

EVALUATION

IMPRESSUM

Herausgeberin

Die Präsidentin der Hochschule Düsseldorf

Prof. Dr. Edeltraud Vomberg

Münsterstraße 156

40476 Düsseldorf

Redaktion und Ansprechpartner

Dezernat Strategie und Innovation

Team Qualitätsmanagement und Evaluation

Jörg Balcke-O'Neill

joerg.balcke-oneill@hs-duesseldorf.de

+49 211 4351-8105

Stand: November 2019



Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich, Ihnen die Ergebnisse der fachbereichsübergreifend organisierten Evaluationen in dem vorliegenden Bericht vorstellen zu dürfen. Der hochschulweite Evaluationsbericht kann von allen Mitgliedern der Hochschule und der Öffentlichkeit sowohl in der Hochschulbibliothek oder auch auf unseren Internetseiten eingesehen werden.

Ziel des Evaluationsberichtes ist es, die Ergebnisse in aggregierter Form auf Hochschul- bzw. Fachbereichsebene zu betrachten und zu bewerten. Auf der Grundlage der ermittelten Ergebnisse des Evaluationsberichtes für das Jahr 2018 soll allen Hochschulangehörigen sowie externen Interessierten ein Überblick über die Stärken und Schwächen unserer Hochschule aus Sicht der Studienanfängerinnen und -anfänger, der Studierenden der höheren Semester und auch der Absolventinnen und Absolventen gegeben werden. Weiterhin wird auf die Methodik und Besonderheiten der Befragungen kurz eingegangen.

Die in diesem Bericht vorgestellten Befunde beschreiben allerdings nicht nur die Wahrnehmung der Studierenden ihres Fachbereiches sowie der Hochschule, sondern liefern darüber hinaus wertvolle Ansatzpunkte für die Überarbeitung und Verbesserung der Bedingungen in Studium und Lehre.

Ich bedanke mich bei allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen sowie bei den Studierenden für die Unterstützung bei der Erstellung dieses Evaluationsberichts.

Prof. Dr. Edeltraud Vomberg

Präsidentin der Hochschule Düsseldorf

INHALT

1	ZUSAMMENFASSUNG	3
2	ZENTRALE BEFRAGUNGEN DER STUDIERENDEN ALS INSTRUMENT DER QUALITÄTSSICHERUNG IN STUDIUM UND LEHRE	4
3	DARSTELLUNG EINZELNER ERGEBNISSE	5
3.1	Erstsemesterbefragung	5
3.1.1	Charakterisierung der Befragten	6
3.1.2	Ergebnisse der Befragung	7
3.1.3	Handlungsfelder	20
3.2	Studierendenzufriedenheitsbefragung	22
3.2.1	Charakterisierung der Befragten	22
3.2.2	Ergebnisse der Befragung	23
3.2.3	Handlungsfelder	36
3.3	Befragung der Absolventinnen und Absolventen	38
3.3.1	Charakterisierung der Befragten	38
3.3.2	Ergebnisse der Befragung	39
3.3.3	Handlungsfelder	49
4	WEITERE HANDLUNGSOPTIONEN	51
4.1	Neue Erhebungsinstrumente	51
4.2	Befragungsmethodik	52

1 ZUSAMMENFASSUNG

Um die Qualität in Studium und Lehre stetig weiterzuentwickeln, führt die Hochschule Düsseldorf (HSD) regelmäßig Studierendenbefragungen durch. Die Befragungen sind für die Studierenden freiwillig sowie anonym und erfolgen über einen Online-Fragebogen. Die ausgewerteten Ergebnisse bilden die Grundlage dafür, Verbesserungspotentiale zu erkennen und die Studienbedingungen entsprechend zu optimieren.

Im Studienjahr 2018 gab es insgesamt drei zentrale Studierendenbefragungen: Befragt wurden Erstsemesterstudierende, Studierende ab dem zweiten Semester sowie Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2016. Insgesamt schneidet die HSD hiernach mit guten und zufriedenstellenden Ergebnissen, in manchen Bereichen jedoch auch mit weniger erfreulichen Beurteilungen ab. Hier gilt es über Verbesserungspotentiale nachzudenken und Wege der Umsetzung zu finden.

– **Erstsemester geben der HSD sehr gute Noten**

Die Attraktivität der Hochschule Düsseldorf ist bei den Erstsemesterstudierenden sehr hoch: Über 80 Prozent benannten die HSD als ihre Wunschhochschule; darüber hinaus bewerteten mit 73 Prozent fast drei Viertel der Befragten die HSD mit der Note „sehr gut“ und „gut“. Das Gros der Studieneinsteigerinnen und -einsteiger hat demnach einen guten Start ins Studium gefunden und steht der Hochschule positiv gegenüber. Neben dem Interesse am Fach, der Ausstattung der Hochschule und dem Angebot an Studiengängen ist zugleich die Nähe des Studienplatzes zum Wohnort ein starkes Argument für die Aufnahme eines Studiums an der HSD. Die angebotenen Beratungs- und Betreuungsleistungen in der Studieneingangsphase sowie die Nutzungsmöglichkeiten der IT-Infrastruktur waren für über ein Drittel wichtige oder sehr wichtige Faktoren für einen erfolgreichen Studienstart.

– **Einzelne Studienbedingungen, die Hochschule und der eigene Studiengang werden von den Studierenden höherer Semester deutlich positiver als im Vorjahr bewertet**

Die Zufriedenheit der Studierenden mit den Öffnungszeiten der Hochschule ist bei jenen Studierenden, die bereits seit einigen Semestern am neuen Campus studieren, mit einem Wert von 70 Prozent sehr hoch. Allerdings sind nur 58 Prozent der Studierenden der 2018 umgezogenen Fachbereiche der gleichen Ansicht. Die Qualität der Soft- und Hardware in den Laboren und Medienräumen wird von allen Studierenden mit Werten um die 70 Prozent als gut oder sehr gut eingeschätzt. Bei der Beurteilung der technischen Ausstattung zeigt sich weiterhin deutlich ein Vorteil des neuen gegenüber dem alten Campus: Während die Zufriedenheit mit der technischen Ausstattung der bereits seit längerem am neuen Campus Studierenden mit 68 Prozent recht hoch ausfällt, schneidet diese bei den Studierenden, die 2018 erst auf den neuen Campus gezogen sind, mit 55,6 Prozent weniger gut ab. Die Bewertungen der Hochschule und des eigenen Studiengangs sowie die Bereitschaft, beides weiter zu empfehlen, fielen gegenüber dem Vorjahr zum Teil deutlich besser aus.

– **Absolventinnen und Absolventen finden schnell Arbeit**

Knapp zwei Drittel (63 %) der Alumni waren eineinhalb Jahre nach dem Studienabschluss ausschließlich erwerbstätig und weitere 24 Prozent standen in einem Arbeitsverhältnis bei gleichzeitiger Zusatzausbildung. Ebenfalls 63 % hatten bereits drei Monate nach ihrem Abschluss ein Beschäftigungsverhältnis. Mit der beruflichen Situation zum Befragungszeitpunkt waren zwei Drittel der Alumni mehr als zufrieden. Die Gehaltssituation von 48 Prozent der antwortenden Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2016 lag zu ihrem jeweiligen Beschäftigungsstart zwischen 2.500 und 3.250 € Bruttomonatseinkommen, von weiteren 30 Prozent sogar noch darüber. Rückblickend zeigten sich ebenfalls zwei Drittel der Alumni mit ihrem Studium an der HSD zufrieden oder sehr zufrieden.

2 ZENTRALE BEFRAGUNGEN DER STUDIERENDEN ALS INSTRUMENT DER QUALITÄTSSICHERUNG IN STUDIUM UND LEHRE

Ein Ziel der Hochschule ist es, die Qualität in Studium und Lehre stetig weiterzuentwickeln. Dazu benötigen die verantwortlichen Akteurinnen und Akteure der Hochschule u.a. auf Befragungsdaten basierende Feedback-Informationen, auf deren Grundlage Verbesserungspotentiale erkannt, Ziele und Maßnahmen entwickelt und eingeleitet werden können. Das Dezernat Strategie und Innovation, speziell das Team Qualitätsmanagement und Evaluation, stellt die nötigen Verfahren zur Umsetzung zentraler Befragungen der Studierenden auf Hochschulebene bereit und führt diese Befragungen operativ durch. Hierdurch kommt ein fachbereichsübergreifendes einheitliches Verfahren zum Einsatz.

Turnusmäßig werden folgende zentralen Studierendenbefragungen durchgeführt:

- Erstsemesterbefragung,
- Studierendenzufriedenheitsbefragung,
- Absolventinnen- und Absolventenbefragung sowie die
- studentische Lehrveranstaltungsbeurteilung.

Die Erstsemesterbefragung, die Studierendenzufriedenheits- sowie die Absolventinnen- und Absolventenbefragung wurden 2013 von einem Papierfragebogen auf eine onlinebasierte Befragung umgestellt. Damit erreichte die HSD nicht nur eine höhere Beteiligung der Studierenden, sondern setzte im Sinne der Nachhaltigkeit auch ein papier- und ressourcenschonendes Verfahren um. Die Teilnahme an den Befragungen ist freiwillig und anonym. Die erhobenen Daten werden automatisiert einer Plausibilitätskontrolle unterzogen.

Erstsemesterstudierende haben in der Erstsemesterbefragung die Möglichkeit, die Angebote und Unterstützungsmaßnahmen vor oder zu Beginn ihres Studiums zu bewerten. Studierende ab dem zweiten Semester können ihre Zufriedenheit mit dem Studium an der HSD jährlich im Sommersemester in der Studierendenzufriedenheitsbefragung bewerten. Mittels eines standardisierten Online-Fragebogens, der von allen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen genutzt wird, werden ebenso die Absolventinnen und Absolventen der HSD systematisch und regelmäßig befragt. Inhalte sind rückblickende Bewertungen des Studiums, des Übergangs von der Hochschule in den Beruf oder der anschließenden Tätigkeit und des beruflichen Werdegangs. Anhand der zentral durchgeführten Studierendenbefragungen können Empfehlungen für die Umsetzung von Qualitätsverbesserungsmaßnahmen in Studium und Lehre abgeleitet werden. Ein Feedbackinstrument als Baustein der kontinuierlichen Verbesserung der Qualität der Lehre stellt die Studentische Lehrveranstaltungsbeurteilung (LVB) dar. Die Auswertung und Mitteilung der Ergebnisse an die Lehrenden erfolgt zentral durch das im Team Qualitätsmanagement und Evaluation angesiedelte Evaluationsbüro. In den folgenden Kapiteln werden die drei zentralen Befragung vor der Präsentation der Ergebnisse des Jahres 2018 kurz vorgestellt.

Ziel der studentischen Lehrveranstaltungsbeurteilung ist es, die Qualität der Veranstaltungen zu sichern und stetig weiterzuentwickeln. Grundlage hierfür sind Studierendenbefragungen, durch die Lehrende auf individueller Ebene ein strukturiertes studentisches Feedback erhalten. Die LVB hebt bewusst auf einen Feedback- und dialogischen Diskursansatz ab, sodass die Studierenden mit den Lehrenden in einen konstruktiven Austausch treten können. Konkret bedeutet dies: Den an der LVB beteiligten Lehrenden und Studierenden soll es mithilfe dieses Verfahrens gelingen, auf Grundlage der erhobenen Daten selbstständig Maßnahmen abzuleiten und umzusetzen. Dementsprechend sind die Fragebogen so konzipiert, dass Studierende Lehrveranstaltungen beispielsweise im Hinblick auf das Gesamtkonzept der Veranstaltung einschätzen.

Über Skalen-, Auswahl- und offene Fragen können Lob, Kritik und konkrete Verbesserungsvorschläge geäußert werden. Nach Auswertung der Ergebnisse werden die Resultate der Veranstaltung besprochen. Diese Form der qualitativen Ergebnisanalyse berücksichtigt die Perspektive der Studierenden

und Lehrenden. Darüber hinaus bietet die Lehrveranstaltungsbeurteilung die Möglichkeit, den Lernerfolg sowie die Angemessenheit von Umfang und Schwierigkeitsgrad der Inhalte einzuschätzen. Im Studienjahr 2018 nahmen 253 Lehrende mit 442 Lehrveranstaltungen an der Beurteilung ihrer Lehre teil. Insgesamt wurden 11.988 Fragebögen ausgewertet.

Seit dem Wintersemester 2003/2004 erfolgt die Lehrveranstaltungsbeurteilung regelmäßig mit einem fachbereichsspezifischen Rahmenfragebogen, der sowohl Pflichtfragen zur sozialen und didaktischen Kompetenz als auch fakultative Fragen enthält. Die Auswertungen erhalten die Fachbereiche gemäß ihren Evaluationsordnungen und der Rahmenevaluationsordnung der Hochschule. Den Dekaninnen und Dekanen eines Fachbereichs kann eine aggregierte semesterweise Auswertung der Befragungsergebnisse zur Verfügung gestellt werden.

Für die Zukunft plant das Wissenschaftsministerium über die oben genannten Befragungen hinaus eine „Landesweite Studierendenbefragung“, welche als landesweit einheitliche Erhebung Fragen zur Studienqualität und zu den Studienbedingungen in der Studieneingangsphase enthalten wird und Vergleiche unter den Hochschulen ermöglichen soll. Eine erste Befragung, welche vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) durchgeführt werden wird, soll 2020 erfolgen.

3 DARSTELLUNG EINZELNER ERGEBNISSE

Nachdem die Ziele und die Zielgruppen der einzelnen Befragungen kurz dargestellt wurden, erfolgt nun eine einführende Beschreibung der jeweiligen Instrumente sowie im Anschluss daran die Darstellung einzelner ausgewählter Ergebnisse.

3.1 ERSTSEMESTERBEFRAGUNG

Jeweils zum Ende des Wintersemesters wird seit 2009 regelmäßig eine Erstsemesterbefragung bei den Bachelor-Studierenden durchgeführt. Die Befragung zielt darauf ab, Informationen zu den Interessen, Motiven und soziodemografischen Merkmalen der Studienanfängerinnen und -anfänger zu erhalten, um beispielsweise bessere Serviceleistungen und Angebote für die Zielgruppe „potentielle Studierende“ entwickeln zu können. Die Befragung der Erstsemesterstudierenden ist insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen der Hochschulen von besonderem Interesse: Zum einen der stetig wachsenden Anzahl studienberechtigter junger Menschen und zum anderen der zunehmenden Heterogenität dieser Gruppe. Schon lange geht es nicht mehr nur um die Abiturientinnen und Abiturienten mit einer allgemeinen Hochschulreife oder Studieninteressierte mit Fachhochschulreife. Hinzu kommen beruflich Qualifizierte, Studienpioniere sowie minderjährige, behinderte, beeinträchtigte, pflegende, erziehende oder bereits erwerbstätige Studieninteressierte, deren Unterstützungs-, Beratungs- und Betreuungsbedarf sich hinsichtlich der Aufnahme und der Durchführung eines Studiums von den klassischen Serviceleistungen der Hochschulen unterscheidet.

Die Befragungsergebnisse der Erstsemesterbefragung können zum Beispiel der Zentralen Studienberatung (ZSB), dem International Office (IO), dem Familienbüro oder den Fachbereichen dabei helfen, ihre Beratungs- und Unterstützungsangebote den gewandelten Bedarfen anzupassen und sich zielgruppenspezifisch zu positionieren. Neben der Optimierung von Service- und Beratungsangeboten für Studieninteressierte geht es aber auch um die Verbesserung der Studieneingangsphase und damit um einen erfolgreichen Start ins Studium insgesamt. Eine empirische Studie zum Studienabbruch aus dem Jahr 2017 ergab, dass deutschlandweit mit 47 Prozent die Abbruchquote gerade in den ersten beiden Semestern nach wie vor sehr hoch ist.¹

¹ Vgl. Heublein, U. u.a. (2017): Zwischen Studierenerwartung und Wirklichkeit, DZHW - Forum Hochschule 1|2017, Hannover, S. VI.

Seit dem Wintersemester 2013/2014 wird die Erstsemesterbefragung als Online-Befragung durchgeführt. Dabei werden die Studierenden der HSD per E-Mail zur freiwilligen Teilnahme eingeladen. Über einen Link gelangen sie direkt zum Online-Fragebogen. Der Vorteil der Online-Befragung liegt in der stark vereinfachten Befragungslogistik: Es müssen keine Fragebogen gedruckt, verteilt, eingesammelt und anschließend gescannt werden. Zudem entfällt die aufwendige manuelle Eingabe der offenen Antworten. Außerdem können die Studierenden per E-Mail an die Befragungsteilnahme erinnert werden. Darüber hinaus kann der Online-Fragebogen von den Studierenden zu jedem beliebigen Zeitpunkt ausgefüllt werden – auch auf mobilen Endgeräten wie Smartphones und Tablet-PCs.

3.1.1 CHARAKTERISIERUNG DER BEFRAGTEN

An der Befragung im Wintersemester 2017/2018 haben 430 Erstsemesterstudierende von möglichen 1.931 Studierenden teilgenommen. Dies ergibt eine Teilnahmequote von 22 Prozent, die gegenüber dem Vorjahr um sechs Prozentpunkte niedriger ausgefallen ist. Die Gruppe der Teilnehmenden setzt sich aus 62 Prozent weiblichen und 38 Prozent männlichen Studierenden zusammen. Dies entspricht nicht der Geschlechterverteilung von 54 zu 46 Prozent aller im ersten Semester eingeschriebenen Studierenden. Der Anteil der Befragungsteilnehmenden aus der Gruppe der Erstsemesterstudierenden der technischen Fachbereiche, die anteilig 52 Prozent aller Studienanfängerinnen und -anfänger der HSD ausmachten, betrug 36 Prozent. Der Anteil der Erstsemesterstudierenden der gestalterischen, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche, die anteilig 48 Prozent aller Studienanfängerinnen und -anfänger ausmachten, betrug hingegen 64 Prozent. Letztere Gruppe hat sich somit überproportional stark an der Befragung beteiligt. Die deutsche Staatsangehörigkeit hatten 93 Prozent, eine andere Staatsangehörigkeit sieben Prozent der Studierenden. Der Anteil der Studierenden mit einer nicht deutschen Staatsangehörigkeit von allen 2018 an der HSD im ersten Fachsemester Studierenden betrug hingegen zwölf Prozent. Die nicht deutschen Studierenden sind somit in der Befragung geringfügig unterrepräsentiert.

Das klassische Bild einer Hochschule für angewandte Wissenschaften als Studienort für jene, die nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung beziehungsweise über den zweiten Bildungsweg kommend und in vergleichsweise höherem Alter ein Studium aufnehmen, kann durch die Befragungsergebnisse nicht mehr gestützt werden. Insgesamt zeichnet sich eine starke Heterogenität der Studierendenschaft ab: Auf die Frage nach der Hochschulzugangsberechtigung gaben zwei Drittel (66,6 %) der Befragungsteilnehmenden an, die Allgemeine Hochschulreife zu besitzen. 32,3 Prozent besitzen eine Fachhochschul- oder fachgebundene Hochschulreife und nur 1,1 Prozent eine andere Studienberechtigung. Lediglich ein gutes Drittel (34,2 %) hat zuvor eine Berufsausbildung abgeschlossen.

Auch die Altersverteilung der Studienanfängerinnen und -anfänger zeigt ein nicht mehr den klassischen Vorstellungen entsprechendes Bild: Über drei Viertel (85,8 %) aller Studienanfängerinnen und -anfänger sind unter 24 Jahre und sogar weit mehr als die Hälfte (63,4 %) ist nicht älter als 21 Jahre. Die Analyse des Bildungsstandes der Eltern zeigt, dass bei knapp der Hälfte der Teilnehmenden (46,6 %) mindestens ein Elternteil über die Allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife und von diesen wiederum knapp die Hälfte (47,1 %) auch über einen Hochschulabschluss verfügt. Wie bereits erwähnt, haben sieben Prozent eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit und knapp neun Prozent der Antwortenden wurden nicht in Deutschland geboren. Darüber hinaus gab knapp ein Viertel an, dass der Vater (27,4 %) oder die Mutter (24,3 %) nicht in Deutschland geboren wurde.

Auch die bundesweiten Befunde zur Einbindung Studierender in Erziehungs-, Betreuungs- und Pflege-tätigkeiten spiegeln sich in den Ergebnissen wider: So gaben knapp drei Prozent der Befragten an, Kinder zu haben. Alleinerziehend sind 27 Prozent der Studierenden mit Kind. Die Pflege von Angehörigen leisten acht Personen beziehungsweise knapp zwei Prozent. Der Anteil der Studierenden mit Behinderung oder chronischer Erkrankung liegt bei knapp sieben Prozent.

Die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit spielt auch bei den Erstsemesterstudierenden eine wichtige Rolle. 62 Prozent der Teilnehmenden gaben an, regelmäßig neben dem Studium zu arbeiten. Davon gaben 69 Prozent an, während der Vorlesungszeit bis zu 15 Stunden die Woche zu arbeiten. 16 Prozent arbeiteten zwischen 16 und 20 Stunden die Woche, knapp elf Prozent zwischen 21 und 30 Stunden und knapp fünf Prozent mehr als 30 Stunden. Angesichts dieses hohen Anteils an Erwerbstätigkeit wundert es nicht, wenn knapp 21 Prozent der arbeitenden Studierenden angaben, ihren Stundenplan nicht nach den Belangen des Studiums, sondern nach den Bedarfen der Erwerbstätigkeit auszurichten.

3.1.2 ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

Wahl des Studienplatzes

Wenn die Attraktivität einer Hochschule an den Studienplatzwünschen der Studierenden bemessen werden kann, besitzt die Hochschule Düsseldorf bei ihren Studierenden ein hohes Maß an Attraktivität: So gaben mehr als drei Viertel (80,3 %) der Befragten an, dass die Hochschule Düsseldorf ihre erste Präferenz bei der Studienwahl gewesen sei. Lediglich ein Fünftel (19,7 %) hatte zunächst eine andere Hochschule im Blick.

Mit Abstand am häufigsten sind die Befragten – bei möglichen Mehrfachnennungen – über das Internet (73,2 %) auf die HSD aufmerksam geworden, gefolgt von einer Empfehlung von Freunden und/oder Eltern (38,2 %). An dritter Stelle rangiert mit 15,2 Prozent der Tag der offenen Tür, dicht gefolgt von den Erfahrungen mit der Studienberatung (8,7 %). Dagegen spielten Messebesuche, die HSD-Informationsveranstaltung in der eigenen Schule, die Campustage sowie das Schnupperstudium bei der Wahrnehmung der Hochschule als geeigneter Studienort mit Werten zwischen 3,1 Prozent und 5,6 Prozent nur eine untergeordnete Rolle. Auch wenn die hochschuleigenen Rekrutierungsveranstaltungen offenkundig in geringerem Maße als das Internet oder die persönliche Empfehlung die Aufmerksamkeit der Studieninteressierten auf die HSD lenkten, so erreichten sie doch zusammengenommen mit 34,7 Prozent der Antwortenden eine große Anzahl an Personen. Es liegt die Vermutung nahe, dass das Internet oder die persönliche Empfehlung bei der Studienplatzwahl ein hohes Vertrauenspotential bei gleichzeitig geringer zeitlicher Beanspruchung aufweisen. Dies scheint aber bei Weitem nicht für alle Studieninteressierte zu gelten, weswegen gute Informations- und Beratungsangebote weiterhin bedeutsam und – wie die Ergebnisse zeigen – entscheidungsrelevant sein können.

Gründe für ein Studium an der HSD

Die Gründe für die Wahl eines Studiums an der Hochschule Düsseldorf sind vielfältiger Natur und umfassen individuelle, soziale, fachliche sowie geografische Faktoren. Auch die Wahl des Studiengangs basiert auf dem Zusammenspiel verschiedener Gründe. Betrachtet man die in der folgenden Tabelle 1 wiedergegebenen Befragungsergebnisse, so zeigt sich, dass das Interesse für das gewählte Fach mit über 94 Prozent der am häufigste genannte Grund ist. Die Nähe zum Wohnort ist für zwei Drittel der Studierenden bei der Wahl des Studienortes nach wie vor ein zentrales Kriterium. Das Angebot an Studiengängen und die Ausstattung der Hochschule spielen mit Werten von 67,9 Prozent und 71,4 Prozent ebenfalls eine wichtige Rolle. Demgegenüber werden der Reputation des Fachbereichs mit 57,1 Prozent sowie der Reputation der Hochschule mit 52,8 Prozent eine nachrangigere Bedeutung bei der Wahl der Hochschule Düsseldorf als Studienort eingeräumt.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN)	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“ / „WICHTIG“	„TEILS/TEILS“	„WENIGER WICHTIG“ / „NICHT WICHTIG“	
Interesse am Fach	94,4%	4,7%	0,9%	426
Ausstattung der Hochschule	67,9%	22,5%	9,6%	418
Angebot an Studiengängen	71,4%	11,2%	17,4%	412
Nähe zur Heimatstadt	65,4%	15,0%	19,6%	419
Attraktivität der Stadt Düsseldorf	61,5%	16,7%	21,8%	418
Reputation des Fachbereiches	57,1%	29,4%	13,5%	364
Reputation der Hochschule	52,8%	34,8%	12,4%	362
Freizeit- und Kulturangebot in Düsseldorf	29,7%	28,2%	42,1%	404
Familienfreundliche Studienbedingungen	19,5%	13,4%	67,1%	389

Tabelle 1: Gründe zur Studienwahl – Hochschule gesamt.

Im Folgenden werden die Auswertungen je Item der obigen Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt. Liegt die Anzahl der Antwortenden bei einem Fachbereich unter 10 Prozent der Gesamtpopulation, erfolgt keine Darstellung der Ergebnisse. Es wird davon ausgegangen, dass bei einer Anzahl von Antwortenden unter 10 Prozent der Gesamtpopulation die Wahrscheinlichkeit einer systematischen Verzerrung des Meinungsbildes überproportional hoch ist.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „INTERESSE AM FACH“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“ / „WICHTIG“	„TEILS/TEILS“	„WENIGER WICHTIG“ / „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	96,8%	3,2%	0,0%	31
FB Design	100,0%	0,0%	0,0%	50
FB Elektro- und Informationstechnik	90,6%	6,3%	3,1%	32
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	100,0%	0,0%	0,0%	39
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	94,6%	5,4%	0,0%	111
FB Wirtschaftswissenschaften	93,9%	4,9%	1,2%	82

Tabelle 1.1: Gründe zur Studienwahl: „Interesse am Fach“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „AUSSTATTUNG DER HOCHSCHULE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“ / „WICHTIG“	„TEILS/TEILS“	„WENIGER WICHTIG“ / „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	75,9%	10,3%	13,8%	29
FB Design	70,0%	20,0%	10,0%	50
FB Elektro- und Informationstechnik	76,5%	11,8%	11,8%	34
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	76,9%	20,5%	2,6%	39
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	50,9%	33,0%	16,0%	106
FB Wirtschaftswissenschaften	68,3%	23,2%	8,5%	82

Tabelle 1.2: Gründe zur Studienwahl: „Ausstattung der Hochschule“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „ANGEBOT AN STUDIENGÄNGEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“ / „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“ / „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur				
FB Design	80,4%	7,8%	11,8%	51
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	73,7%	2,6%	23,7%	38
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	61,1%	14,8%	24,1%	108
FB Wirtschaftswissenschaften	76,5%	11,1%	12,3%	81

Tabelle 1.3: Gründe zur Studienwahl: „Angebot an Studiengängen“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „NÄHE ZUR HEIMATSTADT“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“ / „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“ / „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	83,3%	13,3%	3,3%	30
FB Design	54,0%	14,0%	32,0%	50
FB Elektro- und Informationstechnik	70,6%	17,6%	11,8%	34
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	51,3%	23,1%	25,6%	39
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	72,5%	7,3%	20,2%	109
FB Wirtschaftswissenschaften	61,3%	20,0%	18,8%	80

Tabelle 1.4: Gründe zur Studienwahl: „Nähe zur Heimatstadt“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) „ATTRAKTIVITÄT DER STADT DÜSSELDORF“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“ / „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“ / „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	56,7%	6,7%	36,7%	30
FB Design	70,8%	12,5%	16,7%	48
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	59,0%	5,1%	35,9%	39
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	49,5%	26,6%	23,9%	109
FB Wirtschaftswissenschaften	75,9%	9,6%	14,5%	83

Tabelle 1.5: Gründe zur Studienwahl: „Attraktivität der Stadt Düsseldorf“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) "REPUTATION DES FACHBEREICHS"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG" / "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG" / "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur				
FB Design	68,9%	24,4%	6,7%	45
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	45,5%	27,3%	27,3%	33
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	53,8%	32,3%	14,0%	93
FB Wirtschaftswissenschaften	64,5%	27,6%	7,9%	76

Tabelle 1.6: Gründe zur Studienwahl: „Reputation des Fachbereichs“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) "REPUTATION DER HOCHSCHULE"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG" / "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG" / "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur				
FB Design	60,0%	31,1%	8,9%	45
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	36,4%	36,4%	27,3%	33
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	49,5%	42,1%	8,4%	95
FB Wirtschaftswissenschaften	65,8%	27,6%	6,6%	76

Tabelle 1.7: Gründe zur Studienwahl: „Reputation der Hochschule“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) "FREIZEIT- UND KULTURANGEBOT IN DÜSSELDORF"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG" / "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG" / "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur	35,7%	32,1%	32,1%	28
FB Design	41,7%	27,1%	31,3%	48
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	15,8%	28,9%	55,3%	38
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	27,6%	27,6%	44,8%	105
FB Wirtschaftswissenschaften	31,6%	34,2%	34,2%	79

Tabelle 1.8: Gründe zur Studienwahl: „Freizeit und Kulturangebot in Düsseldorf“ – nach Fachbereichen.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENGANGS (MEHRFACHNENNUNGEN) "FAMILIENFREUNDLICHE STUDIENBEDINGUNGEN"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG" / "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG" / "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur				
FB Design	8,7%	13,0%	78,3%	46
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	8,3%	16,7%	75,0%	36
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	31,7%	11,5%	56,7%	104
FB Wirtschaftswissenschaften	14,3%	10,4%	75,3%	77

Tabelle 1.9: Gründe zur Studienwahl: „Familienfreundliche Studienbedingungen“ – nach Fachbereichen.

Erwartungen an das Studium

Die Studierenden im ersten Semester wurden gefragt, welche Erwartungen sie an das Studium haben. Dabei gab die große Mehrheit der Antwortenden an, eine Verknüpfung von Theorie und Praxis zu erwarten (90,5 %). Die Erwartung, die Möglichkeit zur Entfaltung der eigenen Interessen zu erhalten, rangiert mit 84,7 Prozent auf Platz zwei, die Erwartung, eine gute Betreuung durch die Lehrenden zu erhalten, mit 84,4 Prozent auf Platz drei. Interessant ist hier der Blick auf das Thema der Kinderfreundlichkeit: Obwohl nur relativ wenige Befragungsteilnehmende Kinder haben und familienfreundliche Bedingungen als Grund für die Studienplatzwahl angaben, so erwarten doch über 41 Prozent aller Teilnehmenden, dass Familie und Studium gut vereinbar sind. Die Erwartung, dass es eine gute Betreuung und Unterstützung für behinderte und chronisch kranke Studierende gibt, teilen, obwohl nur 6,5 Prozent selbst davon betroffen sind, mit 50,5 Prozent mehr als die Hälfte der Befragten. Die Erwartungen an das Vorhandensein hoher sozialer Standards sind damit weitaus ausgeprägter als der Anteil jener, die auf Grund ihrer Lebensumstände tatsächlich auf diese Angebote angewiesen sind.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN)	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"HOCH" / "EHER HOCH"	"TEILS/ TEILS"	"NIEDRIG" / "EHER NIEDRIG"	
Verknüpfung von Theorie und Praxis	90,5%	6,5%	3,0%	432
Betreuung durch die Lehrenden	84,4%	11,6%	4,0%	429
Möglichkeit zur Entfaltung von Interessen	84,7%	12,5%	2,8%	425
Angemessene Förderung durch die Lehrenden	80,5%	14,6%	4,9%	430
Ausstattung der Hochschule	82,2%	13,4%	4,4%	432
Betreuung durch die studienbegleitenden Einrichtungen	66,2%	25,9%	7,9%	420
Kleine Gruppengrößen	59,1%	25,7%	15,2%	420
Betreuung und Unterstützung für behinderte und chronisch kranke Studierende	50,5%	26,4%	23,1%	307
Familienfreundlichkeit	41,3%	28,0%	30,7%	322

Tabelle 2: Erwartungen an das Studium – Hochschule gesamt.

Im Folgenden werden die Auswertungen je Item der obigen Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt. Liegt die Anzahl der Antwortenden bei einem Fachbereich unter 10 Prozent der Gesamtpopulation, erfolgt keine Darstellung der Ergebnisse. Es wird davon ausgegangen, dass bei einer Anzahl von Antwortenden unter 10 Prozent der Gesamtpopulation die Wahrscheinlichkeit einer systematischen Verzerrung des Meinungsbildes überproportional hoch ist.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „VERKNÜPFUNG VON THEORIE UND PRAXIS“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	93,5%	6,5%	0,0%	31
FB Design	100,0%	0,0%	0,0%	51
FB Elektro- und Informationstechnik	78,4%	18,9%	2,7%	37
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	94,9%	0,0%	5,1%	39
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	96,4%	2,7%	0,9%	112
FB Wirtschaftswissenschaften	86,9%	9,5%	3,6%	84

Tabelle 2.1: Erwartungen an das Studium: „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „BETREUUNG DURCH DIE LEHRENDEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	87,1%	12,9%	0,0%	31
FB Design	86,3%	11,8%	2,0%	51
FB Elektro- und Informationstechnik	85,7%	8,6%	5,7%	35
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	86,8%	10,5%	2,6%	38
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	90,2%	8,0%	1,8%	112
FB Wirtschaftswissenschaften	78,6%	15,5%	6,0%	84

Tabelle 2.2: Erwartungen an das Studium: „Betreuung durch die Lehrenden“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „MÖGLICHKEIT ZUR ENTFALTUNG VON INTERESSEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	96,8%	3,2%	0,0%	31
FB Design	98,0%	2,0%	0,0%	51
FB Elektro- und Informationstechnik	79,4%	14,7%	5,9%	34
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	89,7%	2,6%	7,7%	39
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	95,5%	3,6%	0,9%	110
FB Wirtschaftswissenschaften	76,2%	22,6%	1,2%	84

Tabelle 2.3: Erwartungen an das Studium: „Möglichkeit zur Entfaltung von Interessen“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „ANGEMESSENE FÖRDERUNG DURCH DIE LEHRENDEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	83,9%	12,9%	3,2%	31
FB Design	80,4%	17,6%	2,0%	51
FB Elektro- und Informationstechnik	77,8%	11,1%	11,1%	36
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	71,8%	23,1%	5,1%	39
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	87,5%	11,6%	0,9%	112
FB Wirtschaftswissenschaften	79,5%	12,0%	8,4%	83

Tabelle 2.4: Erwartungen an das Studium: „Angemessene Förderung durch die Lehrenden“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „AUSSTATTUNG DER HOCHSCHULE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	93,5%	3,2%	3,2%	31
FB Design	88,2%	9,8%	2,0%	51
FB Elektro- und Informationstechnik	83,8%	8,1%	8,1%	37
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	92,3%	2,6%	5,1%	39
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	70,3%	24,3%	5,4%	111
FB Wirtschaftswissenschaften	82,4%	14,1%	3,5%	85

Tabelle 2.5: Erwartungen an das Studium: „Ausstattung der Hochschule“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „BETREUUNG DURCH DIE STUDIEN- BEGLEITENDEN EINRICHTUNGEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	82,8%	13,8%	3,4%	29
FB Design	49,0%	40,8%	10,2%	49
FB Elektro- und Informationstechnik	76,5%	17,6%	5,9%	34
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	60,5%	31,6%	7,9%	38
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	73,6%	22,7%	3,6%	110
FB Wirtschaftswissenschaften	57,8%	32,5%	9,6%	83

Tabelle 2.6: Erwartungen an das Studium: „Betreuung durch die studienbegleitenden Einrichtungen“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „KLEINE GRUPPENGROSSEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur	54,8%	22,6%	22,6%	31
FB Design	72,0%	18,0%	10,0%	50
FB Elektro- und Informationstechnik	71,4%	22,9%	5,7%	35
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	61,5%	20,5%	17,9%	39
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	55,0%	32,1%	12,8%	109
FB Wirtschaftswissenschaften	50,6%	27,2%	22,2%	81

Tabelle 2.7: Erwartungen an das Studium: „Kleine Gruppengrößen“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „BETREUUNG UND UNTERSTÜTZUNG FÜR BEHINDERTE UND CHRONISCH KRANKE STUDIERENDE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur				
FB Design	43,2%	32,4%	24,3%	37
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	41,7%	33,3%	25,0%	24
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	66,3%	18,5%	15,2%	92
FB Wirtschaftswissenschaften	39,0%	33,9%	27,1%	59

Tabelle 2.8: Erwartungen an das Studium: „Betreuung und Unterstützung für behinderte und chronisch kranke Studierende“ – nach Fachbereichen.

ERWARTUNGEN AN DAS STUDIUM (MEHRFACHNENNUNGEN) „KINDERFREUNDLICHKEIT/ FAMILIENFREUNDLICHKEIT“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„HOCH“/ „EHER HOCH“	„TEILS/ TEILS“	„NIEDRIG“/ „EHER NIEDRIG“	
FB Architektur				
FB Design	28,9%	26,3%	44,7%	38
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	25,0%	35,7%	39,3%	28
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	60,4%	25,0%	14,6%	96
FB Wirtschaftswissenschaften	27,9%	31,1%	41,0%	61

Tabelle 2.9: Erwartungen an das Studium: „Kinderfreundlichkeit / Familienfreundlichkeit“ – nach Fachbereichen.

Faktoren eines gelungenen Studienstartes

Untersuchungen zum Studienerfolg beziehungsweise zum Studienabbruch ergaben, dass die erfolgreiche Integration ins Studium während der Studieneingangsphase von zentraler Bedeutung für einen Verbleib an der Hochschule ist.²

„Die Studieneingangsphase stellt Studierende vor große fachliche und persönliche Herausforderungen. Angebote in der Studieneingangsphase sollen speziell in dieser Phase helfen, mit den vielfältigen Anforderungen angemessen und erfolgreich umzugehen. Richtig umgesetzt und erfolgreich angewandt können sie mit dazu beitragen, die Passung in das Studium und damit insgesamt den Studienverlauf zu erleichtern.“³

Inwieweit die Studieneinsteigerinnen und -einsteiger die Integrationsangebote der Hochschule als bedeutsam für den eigenen Studienstart beurteilen, zeigt Tabelle 3 mit den Auswertungen zu den Fragen nach den Angeboten zum Studienstart. Die Ergebnisse sind sehr aufschlussreich: So zeigt sich, dass die Nutzungsmöglichkeiten der IT-Infrastruktur (72,4 %) für den Studienstart als fast genauso wichtig erachtet werden wie die durch konkrete Personen geleistete Betreuung in den ersten Wochen (75,7 %). Dieser Befund macht deutlich, welchen Stellenwert die digitalen Angebote für die aktuelle Studierendengeneration bei der Studienorientierung sowie der Strukturierung des eigenen Studienverlaufes haben. Dies bedeutet allerdings keineswegs, dass die Breite der von den Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie von den Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeitern getragenen Integrationsangebote nicht mehr angenommen werden. Ganz im Gegenteil haben diese als flankierende und ergänzende Formate weiterhin eine sehr hohe Bedeutung: So beurteilen zwei Drittel der Teilnehmenden die in den Fachbereichen geleistete Fachstudienberatung (66,3 %) sowie die Dienste des zentralen Studierenden-Support-Centers (72,8 %) als wichtige Faktoren eines erfolgreichen Studienstarts. Mit hoher Wichtigkeit werden auch die traditionelle „Ersti-Woche“ (76 %) sowie die Bibliothekseinführung (67,1 %) bewertet. Die angebotenen Brücken- beziehungsweise Vorkurse in Mathematik erachten 45,2 Prozent der Befragten als wichtig für einen erfolgreichen Studieneinstieg.

Auffällig im Vergleich zu den weiter oben vorgestellten Daten zur Heterogenität der Erstsemesterstudierenden ist das Antwortverhalten zu den Fragen mit Bezug zur Familiengerechtigkeit beziehungsweise zur gesundheitlichen Beeinträchtigung: Mehr als ein Drittel gibt an, dass das Informationsangebot der „Arbeitsstelle Barrierefreies Studium“ (38,9 %) sowie des Familienbüros (33,5 %) für den Studieneinstieg wichtig sind. Dies ist insofern interessant, als dass der Anteil derer, die angaben, von Erziehungstätigkeiten oder von Behinderung beziehungsweise chronischer Erkrankung betroffen zu sein, mit 6,5 Prozent weit unterhalb der hier genannten Größenordnungen liegt.

² Vgl. Heublein, U. u.a. (2017): Zwischen Studienerwartung und Wirklichkeit, DZHW - Forum Hochschule 1|2017, Hannover, S. VIII f.

³ Grützmaker, J./Willige, J. (2016): Die Studieneingangsphase aus Studierendensicht, DZHW – Projektbericht Juni 2016, Hannover, S. 16

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN)	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“ / „WICHTIG“	„TEILS/TEILS“	„WENIGER WICHTIG“ / „NICHT WICHTIG“	
Betreuung in den ersten Wochen im Studienbetrieb	75,7%	17,4%	6,9%	408
Nutzungsmöglichkeiten der IT-Infrastruktur	72,4%	20,4%	7,2%	416
Service des Studierenden-Support	72,8%	22,3%	4,9%	412
Einführungswoche "Ersti-Woche"	76,0%	12,6%	11,4%	430
Fachstudienberatung in den Fachbereichen	66,3%	25,8%	7,9%	391
Bibliothekseinführung	67,1%	19,6%	13,3%	429
Betreuung durch die Zentrale Studienberatung	56,4%	29,0%	14,6%	383
Brücken- bzw. Vorkurse in Mathematik	45,2%	21,7%	33,1%	332
Informationsangebot der Arbeitsstelle Barrierefreies Studium	38,9%	31,9%	29,2%	285
Service des Familienbüros	33,5%	27,6%	38,9%	275

Tabelle 3: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase.

Im Folgenden werden die Auswertungen je Item der obigen Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt. Liegt die Anzahl der Antwortenden bei einem Fachbereich unter 10 Prozent der Gesamtpopulation, erfolgt keine Darstellung der Ergebnisse. Es wird davon ausgegangen, dass bei einer Anzahl von Antwortenden unter 10 Prozent der Gesamtpopulation die Wahrscheinlichkeit einer systematischen Verzerrung des Meinungsbildes überproportional hoch ist.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) „BETREUUNG IN DEN ERSTEN WOCHEN IM STUDIENBETRIEB“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“ / „WICHTIG“	„TEILS/TEILS“	„WENIGER WICHTIG“ / „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur	89,3%	10,7%	0,0%	28
FB Design	78,7%	17,0%	4,3%	47
FB Elektro- und Informationstechnik	68,6%	17,1%	14,3%	35
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	73,7%	21,1%	5,3%	38
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	75,7%	17,8%	6,5%	107
FB Wirtschaftswissenschaften	78,9%	13,2%	7,9%	76

Tabelle 3.1: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Betreuung in den ersten Wochen im Studienbetrieb“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) "NUTZUNGSMÖGLICHKEITEN DER IT-INFRASTRUKTUR"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG" / "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG" / "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur				
FB Design	60,0%	38,0%	2,0%	50
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	64,9%	24,3%	10,8%	37
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	79,1%	12,7%	8,2%	110
FB Wirtschaftswissenschaften	68,8%	23,8%	7,5%	80

Tabelle 3.2: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Nutzungsmöglichkeiten der IT-Infrastruktur“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) "SERVICE DES STUDIERENDEN-SUPPORT"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG" / "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG" / "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur				
FB Design	62,5%	31,3%	6,3%	48
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	62,2%	27,0%	10,8%	37
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	77,8%	19,4%	2,8%	108
FB Wirtschaftswissenschaften	77,4%	17,9%	4,8%	84

Tabelle 3.3: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Service des Studierenden-Support“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) "EINFÜHRUNGSWOCHE "ERSTI-WOCHE"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG" / "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG" / "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur	71,0%	19,4%	9,7%	31
FB Design	72,0%	22,0%	6,0%	50
FB Elektro- und Informationstechnik	64,9%	8,1%	27,0%	37
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	87,2%	7,7%	5,1%	39
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	85,5%	9,1%	5,5%	110
FB Wirtschaftswissenschaften	74,1%	14,1%	11,8%	85

Tabelle 3.4: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Einführungswoche Ersti-Woche“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) "FACHSTUDIENBERATUNG IN DEN FACHBEREICHEN"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG" / "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG" / "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur				
FB Design	55,6%	40,0%	4,4%	45
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	62,9%	25,7%	11,4%	35
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	70,8%	21,7%	7,5%	106
FB Wirtschaftswissenschaften	64,5%	27,6%	7,9%	76

Tabelle 3.5: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Fachstudienberatung in den Fachbereichen“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) "BIBLIOTHEKSEINFÜHRUNG"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG" / "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG" / "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur	63,3%	26,7%	10,0%	30
FB Design	60,0%	30,0%	10,0%	50
FB Elektro- und Informationstechnik	44,4%	22,2%	33,3%	36
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	41,0%	30,8%	28,2%	39
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	86,5%	9,0%	4,5%	111
FB Wirtschaftswissenschaften	75,9%	14,5%	9,6%	83

Tabelle 3.6: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Bibliothekseinführung“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) "BETREUUNG DURCH DIE ZENTRALE STUDIENBERATUNG"	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	"SEHR WICHTIG" / "WICHTIG"	"TEILS/ TEILS"	"WENIGER WICHTIG" / "NICHT WICHTIG"	
FB Architektur				
FB Design	45,7%	47,8%	6,5%	46
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	46,9%	25,0%	28,1%	32
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	61,8%	23,5%	14,7%	102
FB Wirtschaftswissenschaften	62,5%	23,8%	13,8%	80

Tabelle 3.7: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Betreuung durch die Zentrale Studienberatung“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) „BRÜCKEN- BZW. VORKURSE IN MATHEMATIK“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur				
FB Design	25,6%	23,1%	51,3%	39
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	70,6%	11,8%	17,6%	34
FB Sozial- und Kulturwissenschaften				
FB Wirtschaftswissenschaften	46,1%	27,6%	26,3%	76

Tabelle 3.8: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Brücken- bzw. Vorkurse in Mathematik“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) „INFORMATIONSENGEBOT D. ARBEITS- STELLE BARRIEREFREIES STUDIUM“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur				
FB Design	33,3%	40,0%	26,7%	30
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	26,1%	17,4%	56,5%	23
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	52,4%	29,3%	18,3%	82
FB Wirtschaftswissenschaften	36,8%	29,8%	33,3%	57

Tabelle 3.9: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Informationsangebot der Arbeitsstelle barrierefreies Studium“ – nach Fachbereichen.

WICHTIGKEIT DER ANGEBOTE IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN) „SERVICE DES FAMILIENBÜROS“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR WICHTIG“/ „WICHTIG“	„TEILS/ TEILS“	„WENIGER WICHTIG“/ „NICHT WICHTIG“	
FB Architektur				
FB Design	17,9%	39,3%	42,9%	28
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	12,0%	24,0%	64,0%	25
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	53,8%	21,3%	25,0%	80
FB Wirtschaftswissenschaften	30,8%	26,9%	42,3%	52

Tabelle 3.10: Wichtigkeit der Angebote in der Studieneingangsphase: „Service des Familienbüros“ – nach Fachbereichen.

Zufriedenheit zum Ende des ersten Semesters

Einen ersten Einblick in die Gesamtzufriedenheit der Studierenden zum Ende ihres ersten Semesters vermitteln die Ergebnisse der Frage zur Beurteilung der Hochschule nach Schulnoten: Fast drei Viertel (72,9 %) aller Befragungsteilnehmenden beurteilen die Hochschule mit „sehr gut“ oder „gut“ und zeigen sich somit mehr als zufrieden. Lediglich 4,7 Prozent vergeben die Noten „ausreichend“ oder „mangelhaft“. Das Gros der Befragten hat demnach einen guten Einstieg ins Studium gefunden und steht der Hochschule positiv gegenüber. Entsprechend hoch ist die Neigung, sowohl die Hochschule Düsseldorf (94,2 %) als auch den Fachbereich (93,8 %) und den eigenen Studiengang (93,4 %) weiterzuempfehlen.

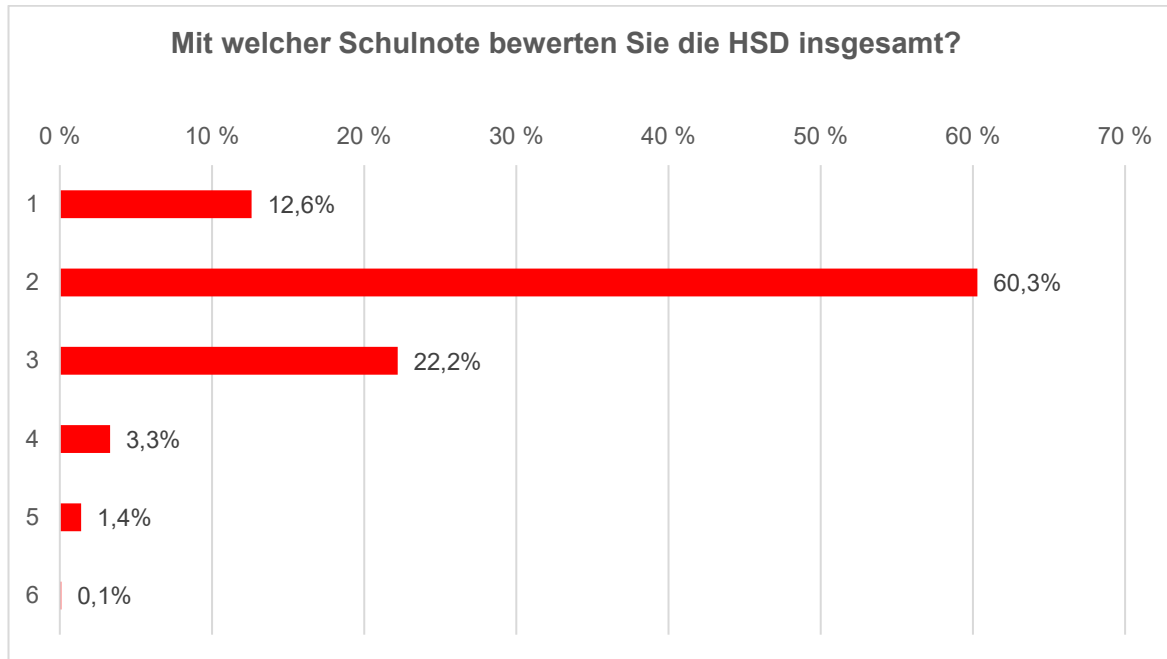


Abb. 4: Bewertung der HSD insgesamt (n = 428).

BEWERTUNG DER HSD INSGESAMT (SCHULNOTEN)	„SEHR GUT“/ „NOTE 1“	„GUT“/ „NOTE 2“	„BEFRIEDIGEND“/ „NOTE 3“	„AUSREICHEND“/ „NOTE 4“	„MANGELHAFT“/ „NOTE 5“	„UNGENÜGEND“/ „NOTE 6“	N ITEM
FB Architektur	10,0%	46,7%	23,3%	13,3%	3,3%	3,3%	30
FB Design	9,8%	56,9%	29,4%	0,0%	3,9%	0,0%	51
FB Elektro- und Informationstechnik	5,6%	61,1%	25,0%	5,6%	2,8%	0,0%	36
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik							
FB Medien	15,4%	66,7%	17,9%	0,0%	0,0%	0,0%	39
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	18,0%	67,6%	14,4%	0,0%	0,0%	0,0%	111
FB Wirtschaftswissenschaften	12,0%	63,9%	20,5%	3,6%	0,0%	0,0%	83

Tabelle: 4: Bewertung der HSD insgesamt – nach Fachbereichen.

3.1.3 HANDLUNGSFELDER

Die Auswertung der Erstsemesterbefragung liefert wichtige Hinweise hinsichtlich relevanter Themen für die Hochschulentwicklung. Auf diese soll im Folgenden kurz eingegangen und daran anschließende Handlungsfelder aufgezeigt werden.

Die Auswertung der Fragen zur Wahl des Studienplatzes hat gezeigt, dass 73,2 Prozent der Antwortenden angaben, über das Internet auf die HSD aufmerksam geworden zu sein. Wie bereits angemerkt, spiegelt sich hier die hohe Bedeutung der digitalen Angebote und digitalen Informationen für die gegenwärtige Generation der Studieninteressierten wider. Aus dieser Erkenntnis leitet sich weiterhin die

Notwendigkeit zur kontinuierlichen Überprüfung, Pflege und Aktualisierung der digitalen Informationen zum Studium an der HSD als Handlungsfeld ab. Die in den Vorjahresberichten formulierten Handlungsempfehlungen sind damit nach wie vor von hoher Relevanz. Sowohl die bereitgestellten Studieninformationen auf den hochschuleigenen Internetseiten sowie ihre Präsenz in den sozialen Netzwerken als auch die studienrelevanten digitalen Informationen hochschulexterner Informationsanbieter sind beständig auf Aktualität, Vollständigkeit, Verständlichkeit und Attraktivität hin zu überprüfen, zu pflegen und letztlich auch entsprechend des Nutzungsverhaltens weiterzuentwickeln. Die HSD hat ihre Außen- darstellung im Internet sowie in den sozialen Netzwerken in den letzten Jahren zwar erheblich ausgebaut und auf einen guten Stand gebracht, darf sich aber angesichts des hohen Stellenwertes dieses Informationsangebotes bei den Studierendeninteressierten, der fortschreitenden Digitalisierung, der Ausweitung des digitalen Nutzungsverhaltens sowie der bestehenden Konkurrenz der Hochschulen untereinander bei der Gewinnung von Studierenden nicht auf dem bisher Geleisteten ausruhen. So ist fortlaufend sicherzustellen, dass das digitale Informationsangebot der HSD nicht hinter die Qualität der Informationsangebote der Nachbar- und Vergleichshochschulen zurückfällt sowie in den maßgeblichen Informationsportalen zur Studienwahl hinreichend präsent und zielgruppenspezifisch aufbereitet bleibt.

Ein weiteres Handlungsfeld besteht ebenfalls weiterhin hinsichtlich der Frage der langfristigen Rekrutierung von Studieninteressierten. Hochschulen für angewandte Wissenschaften beziehungsweise Fachhochschulen rekrutieren klassischerweise den Großteil ihrer Studierenden aus der Region. So war auch für knapp 65 Prozent der Befragten die Nähe zum Wohnort ein wichtiges Kriterium bei der Aufnahme eines Studiums an der HSD. Dieses Muster der Studienplatzwahl bindet die Hochschule stark an die in der Region lebenden Studieninteressierten. Geht die Anzahl der Studieninteressierten in der Region zurück, muss eine Hochschule, will sie die Anzahl an Studierenden halten, auch über die Region hinaus Studieninteressierte sowohl auf sich aufmerksam machen als auch für ein Studium gewinnen können. Legt man die Prognose der Kulturministerkonferenz zur Entwicklung der Studienanfängerinnen- und -anfängerzahlen von 2019⁴ zur Bemessung der Entwicklung der Studierendenzahlen zugrunde, so ist ab dem Jahr 2019 bis 2030 bundesweit mit einem leichten Rückgang der Studienanfängerinnen und -anfänger zu rechnen. Für NRW hingegen besagt die Prognose, dass zwischen 2019 und 2030 die Anzahl der Studienanfänger*innen stabil bleiben bzw. leicht ansteigen, im Verhältnis zu 2014 jedoch leicht absinken wird. Vor diesem Hintergrund bleibt die Frage, wie die HSD ihre Sichtbarkeit beziehungsweise die Werbung für ihre Studiengänge stärker überregional aufstellen kann, in den kommenden Jahren weiterhin von Relevanz.

Sichtbarkeit und Werbung können aber voraussichtlich nicht alleine eine nachhaltige Attraktivität der Hochschule sicherstellen. Vielmehr bedarf es zudem einer auf guten Lehr- und Lernbedingungen sowie einer auf einem attraktiven Studiengangangebot gründenden Hochschulreputation. Die Umfrageergebnisse zeigen erneut, dass die Reputation der Hochschule lediglich für gut die Hälfte der Teilnehmenden ein wichtiges Kriterium für die Studienplatzwahl war und damit wiederum nur eine untergeordnete Rolle spielte. Der Aufbau eines guten Rufes zur Steigerung der Attraktivität bedarf allerdings langfristig ausgelegte, hochschulweite sowie fachbereichsspezifische Konzepte und daran anschließende Restrukturierungsprozesse, die unter der Zielsetzung, auch zukünftig ausreichend Studierende für die Hochschule Düsseldorf gewinnen zu können, in den Fachbereichs- und Hochschulentwicklungsplanungen aufzunehmen wären.

Ein letztes hier zu benennendes Handlungsfeld bezieht sich auf die Beratung und Betreuung der Studierenden in der Studieneingangsphase. Die Umfrage zeigte wie bereits in den Vorjahren, dass drei Fünftel bis drei Viertel der Befragten die von Fachbereichen, Fachschaften sowie von hochschulzentralen Beratungs- und Serviceeinrichtungen geleistete persönliche Beratung und Betreuung als wichtig oder sehr wichtig für den erfolgreichen Studienstart erachteten. Ein breites und mit hinreichenden personellen Ressourcen ausgelegtes Beratungs- und Betreuungsangebot scheint somit eine große Bedeutung für den erfolgreichen Studieneinstieg und damit auch für die Vermeidung frühzeitiger Studienabbrüche zu haben. Führt man sich vor Augen, dass weiterhin ein Teil dieses breiten Angebotes aus

⁴ Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 219 – Mai 2019: Vorausberechnung der Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2019 – 2030, S. 12.

derzeit noch befristet zur Verfügung stehenden Mitteln finanziert wird (z.B. Hochschulpakt, Qualitäts- pakt Lehre sowie gesonderter Förderungen durch das Ministerium), so ist im Interesse der Aufrechter- haltung dieses Angebotes über entsprechende Finanzierungs- und Machbarkeitskonzepte nachzuden- ken. Die ersatzlose Einstellung von Teilen des Serviceangebotes mit Auslaufen der Fördermittel, so muss befürchtet werden, könnte sich angesichts der großen Bedeutung für den Studieneinstieg nach- teilig auf die Quote erfolgreicher Studienverläufe auswirken.

3.2 STUDIERENDENZUFRIEDENHEITSBEFragung

Seit dem Jahr 2009 wird jährlich und über alle Fachbereiche hinweg jeweils im Sommersemester eine Studierendenzufriedenheitsbefragung aller Bachelor-Studierenden der Hochschule ab dem zweiten Semester aufwärts durchgeführt. Der Ablauf der hochschulweiten Studierendenzufriedenheitsbefragung und deren Auswertung erfolgen analog zu dem bereits dargestellten Verfahren der Erstsemester- befragung. Die Fachbereichsleitungen werden im Vorfeld über die Befragungen informiert. Mit dieser Information können sie die Studierenden ihres Fachbereichs auf die Umfrage aufmerksam machen und zur Teilnahme einladen.

Im Rahmen der Studierendenzufriedenheitsbefragung soll das durch die Hochschule bereitgestellte Lehr-, Beratungs- und Betreuungsangebot durch die Studierenden insgesamt bewertet werden. Dabei wird im Gegensatz zur turnusmäßigen Evaluation einzelner Lehrveranstaltungen, der studentischen Lehrveranstaltungsbewertung, das Gesamtangebot im Kontext der individuellen Studienorganisation, der Studienverlaufsplanung, der Fachbereichsstruktur sowie der zentralen Betriebseinheiten in den Fo- kus der Betrachtungen gestellt. Das Feedback der Masterstudierenden wird nicht mit Hilfe eines Fra- gebogens, sondern in moderierten Gesprächen qualitativ erfasst. Grund hierfür ist die relativ geringe Fallzahl der Masterstudierenden je Masterstudiengang. Die gewonnenen Erkenntnisse der Studieren- denzufriedenheitsbefragung dienen folgenden Zielen:

- Verbesserungen der Qualität von Lehre und Studium,
- Optimierung der Services und der Unterstützungsangebote für Studierende,
- Profilierung und Weiterentwicklung der Hochschule sowie
- Reakkreditierung der Studiengänge.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Studierendenzufriedenheitsbefragung bilden die vier Themen:

- Gründe für die Studienwahl,
- Verlauf und Inhalt des Studiums,
- Klima/Kommunikation – Ausstattung/Service sowie
- allgemeine Zufriedenheit.

3.2.1 CHARAKTERISIERUNG DER BEFRAGTEN

An der Befragung 2018 haben 1.433 Studierende von möglichen 8.496 Studierenden teilgenommen. Dies ergibt eine Teilnahmequote von 16,7 Prozent, die damit deutlich höher ausfällt als im Vorjahr (7,9 %). Die Gruppe der Teilnehmenden setzt sich aus 61,7 Prozent weiblichen und 36,9 Prozent männ- lichen Studierenden zusammen. Damit verhalten sich die Anteile nach Geschlecht deutlich spiegelver- kehrt zur Geschlechterverteilung aller Studierenden des Befragungszeitraumes (45,4 % Frauen und 54,6 % Männer). Frauen sind in der Befragung damit deutlich überrepräsentiert. Die Befragungsteil- nehmerinnen und -teilnehmer kamen zu 55 Prozent aus den gestalterischen sowie sozial- und wirt-

schaftswissenschaftlichen Studiengängen und zu 45 Prozent aus den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Diese Verteilung entspricht genau den fächerspezifischen Anteilen der insgesamt an der HSD Eingeschriebenen (55,3 % zu 44,7 %).

Indem die Zufriedenheitsbefragung Studierende ab dem zweiten Semester befragt, liefern die Daten auch einen Blick auf Merkmale früherer Anfängerkohorten. Nur wenige der Befragten (2,7 %) studierten zum Zeitpunkt der Befragung im zweiten Semester. Die große Mehrheit studierte mit 64 Prozent im dritten bis sechsten Semester, etwas mehr als ein Viertel (27,9 %) im siebten bis zehntem Semester und 4,7 Prozent im elften Semester oder höher.

Die Ausführungen zur gewandelten Studierendenschaft an Fachhochschulen in Kapitel 5.1.1 findet sich auch in den Analysen der Studierendenzufriedenheitsbefragung der Hochschule Düsseldorf wieder. Ebenso wie bei den Studienanfängerinnen und -anfängern 2018, verfügt auch eine Mehrheit aller im Jahr 2018 Studierenden über die Allgemeine Hochschulreife (64 %). Lediglich 29 Prozent besitzen eine fachgebundene oder eine Fachhochschulreife und drei Prozent eine andere Studienberechtigung wie beispielsweise eine Meisterprüfung (0,6 %) oder eine abgeschlossene Berufsausbildung mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung (1,3 %).

Eine ähnliche Verteilung, zeigen die Daten zu den Erziehungs-, Betreuungs- und Pfllegetätigkeiten. 107 Personen beziehungsweise 7,5 Prozent gaben an, dass Kinder in ihrem Haushalt leben; davon sind 25,5 Prozent alleinerziehend. Auf die Frage, ob es schwierig sei, Familie und Studium miteinander zu vereinbaren, antworteten – unabhängig von der Existenz eigener Kinder oder Pflegebedürftiger – 23,5 Prozent mit „teils, teils“ und 16,2 Prozent mit „schwierig“ oder „sehr schwierig“. Die Pflege von Angehörigen leisteten 3,5 Prozent (49 Personen) und 7,8 Prozent (111 Personen) haben eine Behinderung oder sind chronisch erkrankt. Aus der letzten Gruppe gaben 49,5 Prozent an, teilweise durch ihre gesundheitliche Situation im Studium beeinträchtigt zu sein, 20,7 Prozent der Personen mit Behinderung oder chronischer Erkrankung gaben an, stark oder sehr stark durch ihre gesundheitliche Situation im Studium beeinträchtigt zu sein.

Die Problematik der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit spiegelt sich auf der Ebene der gesamten Studierendenschaft wider: Unter allen Befragten teilten 69,5 Prozent mit, ihr Studium durch Erwerbstätigkeit zu finanzieren. Davon gaben 57,2 Prozent an, in der Woche bis zu 15 Stunden zu arbeiten. 25,7 Prozent arbeiten zwischen 16 und 20 Stunden, 11 Prozent zwischen 21 und 30 Stunden und 6,1 Prozent mehr als 30 Stunden pro Woche. Dementsprechend gaben weit über zwei Drittel aller arbeitenden Studierenden an, entweder teilweise (24,6 %) oder aber große bis sehr große (46,6 %) Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit zu haben.

3.2.2 ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

Studieneingangsphase

Wie in Kapitel 5.1.2 zur Erstsemesterbefragung ausgeführt, wird von den Studierenden eine studienorientierte Gestaltung der Studieneingangsphase für den Verbleib an der Hochschule beziehungsweise für einen erfolgreichen Studienverlauf als essentiell erachtet. Die Hochschule Düsseldorf hat hierzu in den vergangenen Jahren vielfältige strukturelle Veränderungen und Maßnahmen im Rahmen der Studieneingangsphase auf den Weg gebracht, um ein möglichst erweitertes Veranstaltungs-, Unterstützungs- und Weiterbildungsangebot zur Sicherung des Studienerfolges außerhalb des Studienverlaufsplans anbieten zu können. Fast ein Viertel der Befragungsteilnehmenden (23,5 %) gab an, an einer oder mehreren solcher außercurricularer Veranstaltungs-, Unterstützungs- und Weiterbildungsangebote teilgenommen zu haben. Die Befragungsteilnehmenden wurden gebeten, über alle Angebote hinweg deren Auswirkung auf den Studienstart zu beurteilen. Es zeigt sich, dass in einzelnen Bereichen die Zusatzangebote zu positiven Effekten führten, in anderen Bereichen hingegen noch nicht den gewünschten Erfolg zeigen konnten.

Ein positiver Effekt zeigt sich in Bezug auf den Kompetenzerwerb: So gaben fast 50 Prozent der Befragten an, der Besuch der Zusatzveranstaltungen insgesamt habe dazu beitragen, bestehende Wissenslücken zu schließen. Ebenfalls gab die Hälfte der Befragten an, sich auf diese Weise erste methodische Grundlagen angeeignet zu haben. Ein anderes Bild zeigt sich hingegen bei der Frage, ob mit Hilfe des Zusatzangebotes der mathematische beziehungsweise fachspezifische Wissensstand gesteigert werden konnte. Hier sagten lediglich 30 Prozent, dass dies der Fall gewesen sei, während 48 Prozent dies verneinten. Hier ist allerdings anzumerken, dass mathematische Kompetenzen nur in vier der sieben Fachbereiche eine herausgehobene Bedeutung besitzen, während in den gestalterischen sowie dem sozial- und kulturwissenschaftlichen Studiengängen dies weniger der Fall ist. Entsprechend dürfte der Wert von 48 Prozent auch die Antworten der Studierenden enthalten, die auf Grund ihres Studiengangprofils erst gar nicht an mathematischen Zusatzkursen teilgenommen haben und somit auch keine entsprechenden Kompetenzen erwerben konnten.

Fast 74 Prozent derjenigen, die an diesen Zusatzangeboten teilgenommen haben, gaben an, entweder zum Teil oder aber in größerem Maße das Niveau der eigenen Vorkenntnisse nun realistischer einschätzen zu können als zuvor. 26 Prozent der Befragten beurteilten dies anders. Dieser Effekt kann als positives Resultat gewertet werden, da davon ausgegangen wird, dass die Befähigung zu einer realistischen Selbsteinschätzung einen relevanten Einfluss auf die Entwicklung der Selbstverantwortung bezüglich des eigenen Lernverhaltens hat und damit wiederum dem erfolgreichen Abschluss des Studiums zuträglich ist.

Von Relevanz wird des Weiteren der Besuch von Zusatzveranstaltungen in Bezug auf die Sicherheit der richtigen Studienwahl von den Befragten eingeschätzt. Fast 48 Prozent und damit zwölf Prozentpunkte mehr als zum Zeitpunkt der letzten Befragung waren nach dem Besuch der Veranstaltungen sicherer, das richtige Studienfach gewählt zu haben. Knapp 32 Prozent verneinten dies. Dass dieses Ergebnis nicht (noch) deutlicher ausfällt, ist jedoch nicht als Hinweis darauf zu interpretieren, dass die Zusatzveranstaltungen ihren Zweck nur unzureichend erfüllt hätten. So ist zum Beispiel denkbar, dass ein Teil der Studierenden sich bereits sehr sicher bei der Wahl des Studiengangs war und die Veranstaltungen nicht zum Zweck der weiteren Absicherung ihrer getroffenen Studiengangentscheidung, sondern zur Erlangung anderer Kompetenzen besucht hat.

DURCH DIE TEILNAHME AN VERANSTALTUNGEN AUSSERHALB DES STUDIENVERLAUFSPLANES ...	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	“TRIFFT VOLL UND GANZ ZU” / “TRIFFT ZU”	“TEILS/TEILS”	“TRIFFT NICHT ZU” / “TRIFFT ÜBERHAUPT NICHT ZU”	
... konnte ich bestehende Wissenslücken schließen.	49,4%	31,0%	19,6%	326
... konnte ich mir erste methodische Grundlagen aneignen.	49,5%	28,2%	22,3%	323
... kann ich das Niveau meiner Vorkenntnisse realistischer einschätzen.	45,8%	27,9%	26,3%	319
... habe ich erste Kontakte zu Kommilitonen geknüpft.	56,6%	18,8%	24,6%	320
... ist mein mathematischer / fachspezifischer Wissensstand gestiegen.	30,0%	22,1%	47,9%	317
... ist mir der Einstieg in das Studium erleichtert worden.	39,7%	25,7%	34,6%	315
... bin ich mir jetzt sicherer, das richtige Studienfach gewählt zu haben.	47,8%	20,3%	31,9%	316
... habe ich einen ersten Einblick ins Studium bekommen.	45,2%	21,1%	33,7%	314
... bin ich besser über Abläufe und Zuständigkeiten innerhalb der Hochschule informiert.	36,8%	23,5%	39,7%	315

Tabelle 5: Auswirkungen ergänzender Angebote auf den Studienstart – Hochschule gesamt.

Auswertungen auf Ebene der Fachbereiche werden zu Tabelle 4 nicht vorgestellt, da die Anzahl der Antwortenden bei allen Fachbereichen weit unter 10 % der Gesamtpopulation liegt.

In der folgenden Auswertung zu den wahrgenommenen Schwierigkeiten in der Studieneingangsphase werden von der bisherigen Darstellung abweichend die Befragungsergebnisse über alle Studierende und differenziert nach Studierenden der MINT-Fächer⁵ und der gestalterischen, sozial- sowie wirtschaftswissenschaftlichen Fächer⁶ – im Folgenden GSW abgekürzt – dargestellt. Diese Differenzierung zeigt, dass es durchaus fachkulturelle Unterschiede zwischen den Studierenden dieser beiden Fächergruppierungen gibt.

So wurden die Studierenden danach gefragt, in welchen Bereichen sie gegebenenfalls noch erhebliche Schwierigkeiten in der Studieneingangsphase erlebt haben. Fast 35 Prozent aller Antwortenden gaben an, Probleme bei der Umsetzung des Stundenplans gehabt zu haben (MINT: 37,1 %; GSW: 33,8 %). Nahezu 40 Prozent aller Antwortenden nannten zudem unzureichende Kenntnisse über den Studienverlauf als Erschwernis des Studiums (MINT: 46,0 %; GSW: 37,1 %). Einen mangelnden Überblick über den Studiengang als erschwerenden Faktor nannten 36,2 Prozent aller Befragten (MINT: 38,7 %; GSW: 35,3 %). Schwierigkeiten bei der individuellen und selbstständigen Organisation des Studiums hatten über 30 Prozent der Studierenden (MINT: 30,6 %; GSW: 30,9 %). Größere Probleme bei der Planung und Einteilung der täglichen Arbeit zu Studienbeginn hatten über alle Studierenden hinweg 35,7 Prozent (MINT:40,3 %; GSW: 34,0 %). Die Gegenüberstellung der Ergebnisse zeigt, dass die Studierenden der MINT-Fächer durchweg in einem höheren Maße Schwierigkeiten in der Studieneingangsphase hatten als die Studierenden der GSW-Fächer. Im Gegensatz zum Vorjahr fällt die Differenz allerdings um einige Prozentpunkte geringer aus. Allein in Bezug auf die individuelle und selbstständige Organisation des Studiums zeigt sich, dass in beiden Gruppen gleichermaßen knapp über 30 Prozent der Teilnehmenden mit Schwierigkeiten konfrontiert waren.

SCHWIERIGKEITEN DER STUDIERENDEN IN DER STUDIENEINGANGSPHASE IN DEN BEREICHEN	MINT	GSW	N ITEM
Fehlende oder unzureichende Kenntnisse, die das Studium erschweren	46,0%	37,1%	1433
Planung und Einteilung der täglichen Arbeit	40,3%	34,0%	1433
Umsetzung des Stundenplans	37,1%	33,8%	1433
Mangelnder Überblick über den Studiengang	38,7%	35,3%	1433
Individuelle und selbstständige Organisation des Studiums	30,6%	30,9%	1433

Tabelle 6: Schwierigkeiten in der Studieneingangsphase nach Fächergruppen – Hochschule gesamt.

Im Folgenden werden die jeweiligen Itemauswertungen der obenstehenden Tabelle auf Eben des Fachbereiches und der Fächergruppen differenziert dargestellt. Liegt die Anzahl der Antwortenden bei einem Fachbereich unter 10 Prozent der Gesamtpopulation, erfolgt keine Darstellung der Ergebnisse. Es wird davon ausgegangen, dass bei einer Anzahl von Antwortenden unter 10 Prozent der Gesamtpopulation die Wahrscheinlichkeit einer systematischen Verzerrung des Meinungsbildes überproportional hoch ist.

⁵ MINT = Abkürzung für „Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik“; an der HSD repräsentiert durch die drei technischen Fachbereiche Elektro- und Informationstechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Medien.

⁶ Diese umfassen an der HSD die Studiengänge der vier Fachbereiche Architektur, Design, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften.

SCHWIERIGKEITEN DER STUDIERENDEN IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (MEHRFACHNENNUNGEN)	FB ARCHITEKTUR	FB DESIGN	FB ELEKTRO- UND INFORMATIONSTECHNIK	FB MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK	FB MEDIEN	FB SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN	FB WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN	HSD MINT	HSD GSW	HSD GESAMT
Fehlende oder unzureichende Kenntnisse, die das Studium erschweren	48,8%	48,3%			46,1%	33,3%	33,0%	46,0%	37,1%	39,5%
Planung und Einteilung der täglichen Arbeit (z.B. zu hoher Zeitaufwand)	64,9%	33,1%			34,8%	23,1%	37,2%	40,3%	34,0%	35,7%
Umsetzung des Stundenplans (z.B. große Zeitfenster, Überschneidungen)	34,4%	28,3%			33,3%	39,8%	28,0%	37,1%	33,8%	34,7%
Mangelnder Überblick über den Studiengang	33,6%	48,3%			28,4%	31,2%	35,7%	38,7%	35,3%	36,2%
Individuelle und selbstständige Organisation des Studiums	28,0%	34,5%			24,1%	25,3%	32,4%	30,6%	30,9%	29,6%
N Item	125	145			141	442	336	385	1048	1433

Tabelle 6.1: Schwierigkeiten in der Studieneingangsphase nach Fachbereichen und Fächergruppen.

Ausstattung der Hochschule

Die Studierenden wurden des Weiteren zu den Rahmenbedingungen ihres Studiums an der HSD befragt. Dazu gehören bestimmte Ausstattungsmerkmale sowie Kriterien der Zugänglichkeit, des Service oder des Klimas, die zu bewerten waren.

Die sich auf die gesamte Hochschule beziehenden Fragen zur Zufriedenheit der Studierenden mit den lern- und lehrspezifischen Studienbedingungen und der Ausstattung sind vor dem Hintergrund des Bezugs des neuen Campus von besonderem Interesse. Hier können die Beurteilungen der Studierenden der bereits vor 2018 umgezogenen Fachbereiche (Medien, Elektro- und Informationstechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften) und der Studierenden der im Herbst 2018 umgezogenen Fachbereiche (Architektur und Design) verglichen werden. Valide Daten zur Bemessung der Zufriedenheit der Studierenden mit den Studienbedingungen und der Ausstattung des Neubaus werden vermutlich erst nach dem Abschluss aller Umzugsaktivitäten und der erfolgreichen Inbetriebnahme aller Gebäudekomplexe sowie nach der Realisierung der geplanten lehr- und lernfördernden Konzepte vorliegen. Voraussichtlich werden die Befragungsergebnisse erst ab dem kommenden Jahr nicht mehr von umzugs- und einrichtungsbedingten Umständen beeinflusst sein. Dies wird dann im Gesamtevaluationsbericht 2019 seinen Niederschlag finden können. Auch wenn im Folgenden die Befragungsergebnisse nach den Standorten differenziert werden, so ist hier klar zu stellen, dass damit keine ursächliche Wirkung durch den jeweiligen Standort auf das Bewertungsverhalten der Studierenden angenommen werden darf. Die vorhandene Datenlage erlaubt in keiner Weise die Annahme eines solchen kausalen Zusammenhangs. Vielmehr beleuchten die Ergebnisse die Bewertungen von Studierenden unterschiedlicher Fachbereiche mit zum Teil unterschiedlichen Standortbedingungen. Inwiefern diese allerdings für die zum Teil gegebenen Bewertungsdifferenzen verantwortlich sind, wäre gesondert zu erheben. An diesen Sachverhalt wird in den folgenden Ausführungen immer wieder erinnert.

Im Folgenden werden die Bewertungen zu den Studienbedingungen und der Ausstattung in zwei Hinsichten betrachtet: Zum einen werden die Bewertungen der Studierenden der bereits 2016 und 2017 umgezogenen Fachbereiche (Elektro- und Informationstechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Medien, Sozial- und Kulturwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften) den Bewertungen der bis zum Umzug im Herbst 2018 noch in den alten Räumlichkeiten verbliebenen Fachbereiche (Architektur und Design) gegenübergestellt. Hier ist anzumerken, dass die Bewertungen der 2018 neu auf den

Campus gezogenen Studierenden nicht eindeutig auf die standortspezifischen Bedingungen zurückgeführt werden können. Die Studierendenzufriedenheitsbefragung wurde im November 2018 und damit nur wenige Monate nach dem Umzug der Fachbereiche Architektur und Design durchgeführt. Den größten Anteil ihrer Lehrveranstaltungen haben diese Studierenden also noch in den alten Gebäuden absolviert. Es ist aus den Befragungsergebnissen nicht erkennbar, ob sich die Bewertungen überwiegend noch auf die alten Räumlichkeiten oder bereits teilweise oder gänzlich auf den neuen Campus beziehen. Somit bleibt bei der Auswertung der Ergebnisse eine gewisse Unschärfe, die erst bei der Befragung 2019 nicht mehr zu verzeichnen sein wird. Im zweiten Schritt werden die Bewertungen von 2018 den Bewertungen von 2017 gegenübergestellt, um zu betrachten, inwiefern sich durch den Umzug an den neuen Standort die Bewertungen der neuen Räumlichkeiten insgesamt verändert haben.

Betrachtet man die in der nachfolgenden Tabelle 6 wiedergegebenen Bewertungen, so fällt auf, dass bis auf wenige Ausnahmen die Studierenden in den neuen Gebäuden die Studienbedingungen ähnlich beurteilen wie jene Studierende, deren Studiengänge 2018 überwiegend noch in den alten Gebäuden angeboten wurden beziehungsweise die im Verlauf des Jahres umgezogen sind. Die allgemeinen Öffnungszeiten der Hochschule werden von den bereits seit einigen Semestern am neuen Campus Studierenden zu über 70 Prozent als gut oder sehr gut bewertet, von den zum Teil noch am alten Standort Studierenden hingegen von weniger als 60 Prozent. Nur etwas mehr als zehn Prozent der Befragten bewerten die allgemeinen Öffnungszeiten am neuen Campus als schlecht oder sehr schlecht, während fast ein Viertel der Befragten am alten Standort unzufrieden ist. Gegenüber dem Vorjahr sind die Zufriedenheitswerte der noch teilweise am alten Campus Studierenden um fast 13 Prozentpunkte zurückgegangen, die der am neuen Campus Studierenden hingegen gleichgeblieben. Wie bereits erwähnt, kann anhand der vorliegenden Daten nicht von den Standortbedingungen auf das Beurteilungsverhalten geschlossen werden. Es wäre hier genauer zu analysieren, ob die Differenzen sich durch unterschiedliche Schließkonzepte oder sonstige standortspezifische Bedingungen erklären lassen.

Die Qualität der Hardware und der Software in den Medienräumen wird insgesamt von beiden Studierendengruppen mit Werten um die 70 Prozent als gut oder sehr gut bewertet und zeugt damit von einer insgesamt hohen Zufriedenheit. Auch hier zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Standorten beziehungsweise zwischen den zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt Umgezogenen. Die Negativbewertungen bewegen sich auf einem relativ niedrigen Niveau zwischen drei und acht Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr fällt auf, dass die Beurteilung der Qualität der Hardware insgesamt zwischen acht und zehn Prozentpunkten besser ausfällt. Bei der Qualität der Software zeigt sich ein ähnliches Bild. Während die Positivbewertungen am alten Standort beziehungsweise bei den zuletzt umgezogenen Fachbereichen um über zehn Prozentpunkte anstieg, hat die Zufriedenheit der bereits 2017 an den neuen Standort Umgezogenen gegenüber dem Vorjahr nochmals über sechs Prozentpunkte zugenommen.

Die allgemeine technische Ausstattung der HSD wird mit deutlich höheren Werten positiv beurteilt als im Vorjahr. Hier zeigt sich allerdings ein deutlicher Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Standort beziehungsweise den bereits 2017 am neuen Campus Eingezogenen gegenüber den gerade neu Hinzugezogenen. Während am neuen Standort 68 Prozent die technische Ausstattung mit gut oder sehr gut beurteilten, taten dies die Befragten der zuletzt umgezogenen Fachbereiche lediglich zu 56 Prozent. Ein entsprechend spiegelverkehrtes Bild zeigt sich bei den Negativbewertungen. Am neuen Standort beurteilten lediglich etwas mehr als fünf Prozent die technische Ausstattung als schlecht oder sehr schlecht, am alten Standort beziehungsweise bei den erst in 2018 umgezogenen waren es knapp zehn Prozent. Ob diese Befunde auf unterschiedliche Standortbedingungen zurückführbar sind, lässt sich wiederum auf Grund fehlender Daten nicht beantworten.

Auch bei der technischen Ausrüstung der HSD insgesamt sowie der technischen Ausstattung der Computerarbeitsplätze zeigten sich im Vergleich zum Vorjahr und zwischen den beiden Gruppen keine wesentlichen Unterschiede. Etwas positiver als im Vorjahr beurteilten die Studierenden am neuen Standort (54 %) und die neu Umgezogenen (59 %) die technische Ausstattung der Computerarbeitsplätze

als gut oder sehr gut. Als schlecht oder sehr schlecht beurteilten diese knapp zehn Prozent der bereits länger am neuen und 15 Prozent der zum Teil noch am alten Standort Studierenden. Angesichts der hohen und zunehmenden Bedeutung der digitalen Arbeitsgeräte ist eine positive Bewertung von nur knapp 60 Prozent aller Studierenden kein befriedigender Wert. Eine tiefergehende Analyse der Gründe für diese mäßige Beurteilung und die Entwicklung einer daran ausgerichteten Modernisierungsstrategie scheint unverändert geboten.

Bei den drei folgenden Items zu den Studienbedingungen und der Ausstattung der Hochschule zeigen sich zum einen insgesamt unbefriedigende Werte, zum anderen im Vergleich zum Vorjahr ein einheitliches Muster. Die Verfügbarkeit von Computerarbeitsplätzen am neuen Standort beurteilt lediglich etwas über einen Drittel (38,9 %) der Befragten mit gut oder sehr gut. Am alten Standort beziehungsweise bei den frisch Umgezogenen taten dies 34,5 Prozent. Im Vorjahr lagen die Werte am neuen Campus noch bei knapp 33 Prozent, am alten Campus allerdings nur bei 28 Prozent. Am neuen Campus hat die Zufriedenheit somit um fast sechs Prozentpunkte zugenommen, am alten Campus beziehungsweise bei den gerade Umgezogenen ebenfalls um über sechs Prozentpunkte. Als schlecht beziehungsweise sehr schlecht beurteilten in beiden Gruppen etwa ein Viertel der Befragten die Verfügbarkeit von Computerarbeitsplätzen. Ähnlich verhält es sich bei der Zufriedenheit mit den Nutzungszeiten der Computerarbeitsplätze. Am neuen sowie am alten Standort sagte nur etwas mehr als einem Drittel der Teilnehmenden (39,8 % bzw. 36,5 %), diese seien gut oder sehr gut. Gegenüber dem Vorjahr haben sich beide Werte um zehn beziehungsweise sechs Prozentpunkte verbessert. Als schlecht oder sehr schlecht beurteilen dies weniger als ein Viertel beider Studierendengruppen (am neuen Campus etwas mehr als ein Fünftel der Teilnehmenden, am alten Campus bzw. bei den neu Umgezogenen weit mehr als ein Viertel).

Wirft man nun noch einen Blick auf die Beurteilung der Möglichkeiten zum individuellen Arbeiten in den Laboren und Medienräumen, so sagen 46,6 Prozent am neuen Campus und 40,4 Prozent der teilweise am alten Campus Studierenden, diese seien gut oder sehr gut. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg der Zufriedenheit in den neuen Räumlichkeiten um fast 15 Prozentpunkte, in den alten Räumlichkeiten beziehungsweise bei den neu Umgezogenen immerhin einen Anstieg um über drei Prozentpunkte. Als schlecht oder sehr schlecht beurteilen die Möglichkeiten zum individuellen Arbeiten jedoch über 20 Prozent am alten und sogar über 30 Prozent am neuen Campus. Fasst man die Befunde dieser drei letztgenannten Items zusammen, so zeigt sich, dass sich die Zufriedenheit mit den benannten Aspekten der Ausstattung beziehungsweise der Studienbedingungen insgesamt auf relativ niedrigem Niveau bewegt, auch wenn in anderen Bereichen Verbesserungen bei der Zufriedenheit zu verzeichnen sind. Nachdem im Vorjahr die Zufriedenheit der Studierenden zwischenzeitlich gesunken war, ist diese inzwischen wieder angestiegen. Eine Kombination aus Verbesserungsmaßnahmen auf Fachbereichs- und Hochschulebene, Gewöhnung der Studierenden an die Studienbedingungen auf dem neuen Campus und der sich inzwischen eingespielte Studienbetrieb am neuen Standort können Gründe hierfür sein.

Abschließend soll hier noch der Blick auf die Bewertung der Verfügbarkeit von Lern- und/oder Gruppenarbeitsräumen geworfen werden. An beiden Standorten beurteilen lediglich etwas über einem Fünftel beziehungsweise knapp einem Drittel (21,1 % und 32 %) diese als gut oder sehr gut. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zufriedenheit am neuen Standort konstant geblieben und am alten Standort beziehungsweise bei den neu Umgezogenen mit über 14 Prozentpunkten eine deutliche Steigerung der Zufriedenheit festzustellen. An beiden Standorten und unabhängig vom Umzugszeitpunkt beurteilt jedoch fast die Hälfte der Studierenden die Verfügbarkeit von Lern- und/oder Gruppenarbeitsräumen grundsätzlich als schlecht oder sehr schlecht.

Insbesondere die vier zuletzt genannten Zufriedenheitsdimensionen bedürfen angesichts der niedrigen Zufriedenheitswerte auch zukünftig einer besonderen Betrachtung sowie der Entwicklung geeigneter Maßnahmen. Hierauf wird weiter unten noch einzugehen sein.

STUDIENBEDINGUNGEN UND AUSSTATTUNG DER HSD	ANTWORTKATEGORIEN „SEHR GUT“ UND „GUT“			
	FB M, SK, W, EI, MV		FB A, D	
	PROZENT	N ITEM	PROZENT	N ITEM
Allgemeine Öffnungszeiten der Hochschule	70,9%	819	58,0%	156
Qualität der Software in Laboren und Medienräumen	66,8%	458	70,8%	148
Technische Ausstattung der HSD	67,7%	783	55,6%	149
Qualität der Hardware in Laboren und Medienräumen	68,9%	461	70,2%	144
Technische Ausrüstung/Ausstattung der Computerarbeitsplätze	53,7%	601	58,6%	154
Verfügbarkeit von Computerarbeitsplätzen	38,8%	438	34,5%	92
Möglichkeiten des individuellen Arbeitens in den Laboren und Medienräumen	46,6%	331	40,4%	97
Nutzungszeiten der Computerarbeitsplätze	39,8%	446	36,5%	96
Verfügbarkeit von Lern- und/oder Gruppenarbeitsräumen	21,1%	243	32,0%	86

Tabelle 7: Beurteilung der Studienbedingungen und der Ausstattung im Vergleich- Hochschule gesamt.

Im Folgenden werden die jeweiligen Itemauswertungen der obenstehenden Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt. Liegt die Anzahl der Antwortenden bei einem Fachbereich unter 10 Prozent der Gesamtpopulation, erfolgt keine Darstellung der Ergebnisse. Es wird davon ausgegangen, dass bei einer Anzahl von Antwortenden unter 10 Prozent der Gesamtpopulation die Wahrscheinlichkeit einer systematischen Verzerrung des Meinungsbildes überproportional hoch ist.

STUDIENBEDINGUNGEN UND AUSSTATTUNG DER HSD (MEHRFACHNENNUNGEN) „ALLGEMEINE ÖFFNUNGSZEITEN DER HOCHSCHULE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ / „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“ / „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	46,0%	25,0%	29,0%	124
FB Design	68,3%	17,2%	14,5%	145
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	72,9%	19,3%	7,9%	140
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	75,2%	16,9%	8,0%	439
FB Wirtschaftswissenschaften	67,8%	19,7%	12,5%	335
HSD Gesamt	68,5%	18,7%	12,8%	1424

Tabelle 7.1: Beurteilung der Studienbedingungen und der Ausstattung im Vergleich: „Allgemeine Öffnungszeiten der Hochschule“ – nach Fachbereichen.

STUDIENBEDINGUNGEN UND AUSSTATTUNG DER HSD (MEHRFACHNENNUNGEN) „QUALITÄT DER SOFTWARE IN LABOREN UND MEDIENRÄUMEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	85,6%	11,3%	3,1%	97
FB Design	58,0%	33,9%	8,0%	112
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	75,0%	20,6%	4,4%	136
FB Sozial- und Kulturwissenschaften				
FB Wirtschaftswissenschaften	64,6%	27,8%	7,6%	158
HSD Gesamt	67,7%	26,5%	5,8%	895

Tabelle 7.2: Beurteilung der Studienbedingungen und der Ausstattung im Vergleich: „Qualität der Software in Laboren und Medienräumen“ – nach Fachbereichen.

STUDIENBEDINGUNGEN UND AUSSTATTUNG DER HSD (MEHRFACHNENNUNGEN) „TECHNISCHE AUSSTATTUNG DER HOCHSCHULE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	60,5%	33,9%	5,6%	124
FB Design	51,4%	35,4%	13,2%	144
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	67,1%	27,9%	5,0%	140
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	66,4%	28,4%	5,2%	440
FB Wirtschaftswissenschaften	72,8%	20,9%	6,3%	335
HSD Gesamt	65,4%	27,9%	6,7%	1425

Tabelle 7.3: Beurteilung der Studienbedingungen und der Ausstattung im Vergleich: „Technische Ausstattung der HSD“ – nach Fachbereichen.

STUDIENBEDINGUNGEN UND AUSSTATTUNG DER HSD (MEHRFACHNENNUNGEN) „QUALITÄT DER HARDWARE IN LABOREN UND MEDIENRÄUMEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	81,4%	15,5%	3,1%	97
FB Design	60,2%	31,5%	8,3%	108
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	70,8%	24,1%	5,1%	137
FB Sozial- und Kulturwissenschaften				
FB Wirtschaftswissenschaften	70,5%	24,2%	5,4%	149
HSD Gesamt	69,2%	25,9%	4,9%	874

Tabelle 7.4: Beurteilung der Studienbedingungen und der Ausstattung im Vergleich: „Qualität der Hardware in Laboren und Medienräumen“ – nach Fachbereichen.

STUDIENBEDINGUNGEN UND AUSSTATTUNG DER HSD (MEHRFACHNENNUNGEN) „TECHNISCHE AUSRÜSTUNG/AUSSTATTUNG DER COMPUTERARBEITSPLÄTZE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	74,8%	20,3%	4,9%	123
FB Design	44,3%	36,4%	19,3%	140
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	63,0%	26,1%	10,9%	138
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	60,4%	33,3%	6,3%	427
FB Wirtschaftswissenschaften	57,4%	33,3%	9,3%	312
HSD Gesamt	59,2%	31,5%	9,3%	1380

Tabelle 7.5: Beurteilung der Studienbedingungen und der Ausstattung im Vergleich: „Technische Ausrüstung/Ausstattung der Computerarbeitsplätze“ – nach Fachbereichen.

STUDIENBEDINGUNGEN UND AUSSTATTUNG DER HSD (MEHRFACHNENNUNGEN) „VERFÜGBARKEIT VON COMPUTERARBEITSPLÄTZEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	32,3%	34,7%	33,1%	124
FB Design	36,4%	39,2%	24,5%	143
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	41,3%	39,1%	19,6%	138
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	42,8%	36,6%	20,6%	432
FB Wirtschaftswissenschaften	41,1%	35,4%	23,5%	319
HSD Gesamt	38,0%	36,4%	25,6%	1396

Tabelle 7.6: Beurteilung der Studienbedingungen und der Ausstattung im Vergleich: „Verfügbarkeit von Computerarbeitsplätzen“ – nach Fachbereichen.

STUDIENBEDINGUNGEN UND AUSSTATTUNG DER HSD (MEHRFACHNENNUNGEN) „MÖGLICHKEITEN DES INDIVIDUELLEN ARBEITENS IN DEN LABOREN UND MEDIENRÄUMEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	40,4%	38,6%	21,1%	114
FB Design	40,5%	36,5%	23,0%	126
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	39,8%	31,6%	28,6%	133
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	44,2%	33,1%	22,7%	269
FB Wirtschaftswissenschaften	46,4%	24,5%	29,2%	192
HSD Gesamt	40,7%	32,6%	26,7%	1051

Tabelle 7.7: Beurteilung der Studienbedingungen und der Ausstattung im Vergleich: „Möglichkeiten des individuellen Arbeitens in den Laboren und Medienräumen“ – nach Fachbereichen.

STUDIENBEDINGUNGEN UND AUSSTATTUNG DER HSD (MEHRFACHNENNUNGEN) „NUTZUNGSZEITEN DER COMPUTERARBEITSPLÄTZE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	34,1%	34,1%	31,7%	123
FB Design	38,6%	39,3%	22,1%	140
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	36,2%	43,5%	20,3%	138
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	39,5%	41,2%	19,3%	430
FB Wirtschaftswissenschaften	45,9%	34,8%	19,3%	316
HSD Gesamt	39,2%	38,5%	22,3%	1384

Tabelle 7.8: Beurteilung der Studienbedingungen und der Ausstattung im Vergleich: „Nutzungszeiten der Computerarbeitsplätze“ – nach Fachbereichen.

STUDIENBEDINGUNGEN UND AUSSTATTUNG DER HSD (MEHRFACHNENNUNGEN) „VERFÜGBARKEIT VON LERN- UND/ODER GRUPPENARBEITSRÄUMEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	29,6%	35,2%	35,2%	125
FB Design	34,0%	34,7%	31,3%	144
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	25,2%	26,6%	48,2%	139
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	20,4%	32,7%	46,9%	437
FB Wirtschaftswissenschaften	21,9%	24,6%	53,5%	333
HSD Gesamt	23,2%	28,8%	48,0%	1419

Tabelle 7.9: Beurteilung der Studienbedingungen und der Ausstattung im Vergleich: „Verfügbarkeit von Lern- und/oder Gruppenarbeitsräumen“ – nach Fachbereichen.

Soziales Klima und Kommunikation

Die Zufriedenheit der Studierenden mit ihrer Hochschule hängt nicht nur von den materiellen, technischen oder lernspezifischen Bedingungen, sondern auch von der erlebten Qualität der sozialen Beziehungen ab. Aus diesem Grund wurde auch diese Dimension abgefragt. Fast zwei Drittel aller Studierenden (63,4 %) sehen das persönliche Verhältnis von Studierenden zu Lehrenden als positiv (sehr gut und gut). Lediglich 6,6 Prozent bewerten das Verhältnis als negativ (schlecht oder sehr schlecht). Die Wertschätzung der Unterschiedlichkeit von Studierenden erleben fast 64 Prozent als gut oder sehr gut, 12,1 Prozent dagegen als schlecht oder sehr schlecht. Bei der Ansprechbarkeit der Lehrenden außerhalb der Lehrveranstaltungen fällt der Zufriedenheitswert etwas geringer aus: Mit 47,2 Prozent nehmen etwas weniger als die Hälfte der Befragten diese als gut oder sehr gut wahr. Als schlecht oder sehr schlecht empfinden dies 10,2 Prozent. Legt man die Annahme zugrunde, dass die Möglichkeiten der individuellen Rückkoppelung zwischen Lernenden und Lehrenden für eine realistische Einschätzung des eigenen Wissenstandes sowie der Lernfortschritte durchaus bedeutsam sein können, so wären vor dem Hintergrund der Zielsetzung, bestmögliche Bedingungen für erfolgreiche Studienabschlüsse zu bieten, höhere Zufriedenheitswerte bei der Erreichbarkeit der Lehrenden wünschenswert.

KLIMA UND KOMMUNIKATION IN DER HSD	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„GEHT SO“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
Verhältnis von Studierenden und Lehrenden	63,4%	30,0%	6,6%	1412
Wertschätzung der Unterschiedlichkeit von Studierenden (studentische Vielfalt, Diversity)	63,8%	24,1%	12,1%	1255
Ansprechbarkeit der Lehrenden auch außerhalb der Lehrveranstaltungen	47,2%	42,6%	10,2%	1370

Tabelle 8: Klima und Kommunikation in der HSD – Hochschule gesamt.

Im Folgenden werden die jeweiligen Itemauswertungen der obenstehenden Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt. Liegt die Anzahl der Antwortenden bei einem Fachbereich unter 10 Prozent der Gesamtpopulation, erfolgt keine Darstellung der Ergebnisse. Es wird davon ausgegangen, dass bei einer Anzahl von Antwortenden unter 10 Prozent der Gesamtpopulation die Wahrscheinlichkeit einer systematischen Verzerrung des Meinungsbildes überproportional hoch ist.

KLIMA UND KOMMUNIKATION IN DER HSD (MEHRFACHNENNUNGEN) „VERHÄLTNISS VON STUDIERENDEN UND LEHRENDEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	58,9%	34,7%	6,5%	124
FB Design	58,0%	33,6%	8,4%	143
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	65,7%	26,4%	7,9%	140
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	74,9%	23,0%	2,1%	439
FB Wirtschaftswissenschaften	60,9%	33,0%	6,1%	330
HSD Gesamt	63,4%	30,0%	6,6%	1412

Tabelle 8.1: Klima und Kommunikation in der HSD: „Verhältnis von Studierenden und Lehrenden“ – nach Fachbereichen.

KLIMA UND KOMMUNIKATION IN DER HSD (MEHRFACHNENNUNGEN) „WERTSCHÄTZUNG DER UNTERSCHIEDLICHKEIT VON STUDIERENDEN (STUDENTISCHE VIelfALT, DIVERSITY)“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	55,7%	30,4%	13,9%	115
FB Design	55,1%	26,1%	18,8%	138
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	61,3%	24,3%	14,4%	111
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	77,8%	17,0%	5,2%	424
FB Wirtschaftswissenschaften	64,9%	24,3%	10,9%	276
HSD Gesamt	63,8%	24,1%	12,1%	1255

Tabelle 8.2: Klima und Kommunikation in der HSD: „Wertschätzung der Unterschiedlichkeit von Studierenden“ – nach Fachbereichen.

KLIMA UND KOMMUNIKATION IN DER HSD (MEHRFACHNENNUNGEN) „ANSPRECHBARKEIT DER LEHRENDEN AUCH AUSSERHALB DER LEHRVERANSTALTUNGEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	40,3%	46,8%	12,9%	124
FB Design	33,3%	48,2%	18,4%	141
FB Elektro- und Informationstechnik				
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik				
FB Medien	60,1%	28,3%	11,6%	138
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	49,7%	44,4%	6,0%	435
FB Wirtschaftswissenschaften	53,3%	39,5%	7,2%	304
HSD Gesamt	47,2%	42,6%	10,2%	1370

Tabelle 8.3: Klima und Kommunikation in der HSD: „Ansprechbarkeit der Lehrenden auch außerhalb der Lehrveranstaltungen“ – nach Fachbereichen.

Gesamtbewertung

Die Frage nach der Bewertung der HSD insgesamt in Form von einem bis zu fünf zu vergebenden Sternen ergibt ein relativ erfreuliches Bild: Fast zwei Drittel (63,2 %) beurteilen die HSD mit vier beziehungsweise fünf Sternen und 25,9 Prozent geben ihr noch durchschnittliche drei Sterne. Lediglich etwas mehr als ein Zehntel der Befragten (10,9 %) ist mit den Leistungen nicht zufrieden und vergibt nur einen oder zwei Sterne. Gegenüber den Vorjahresergebnissen beurteilen die Studierenden damit die HSD insgesamt deutlich positiver (2017: 50 %, 30,8 % und 19,2 %).

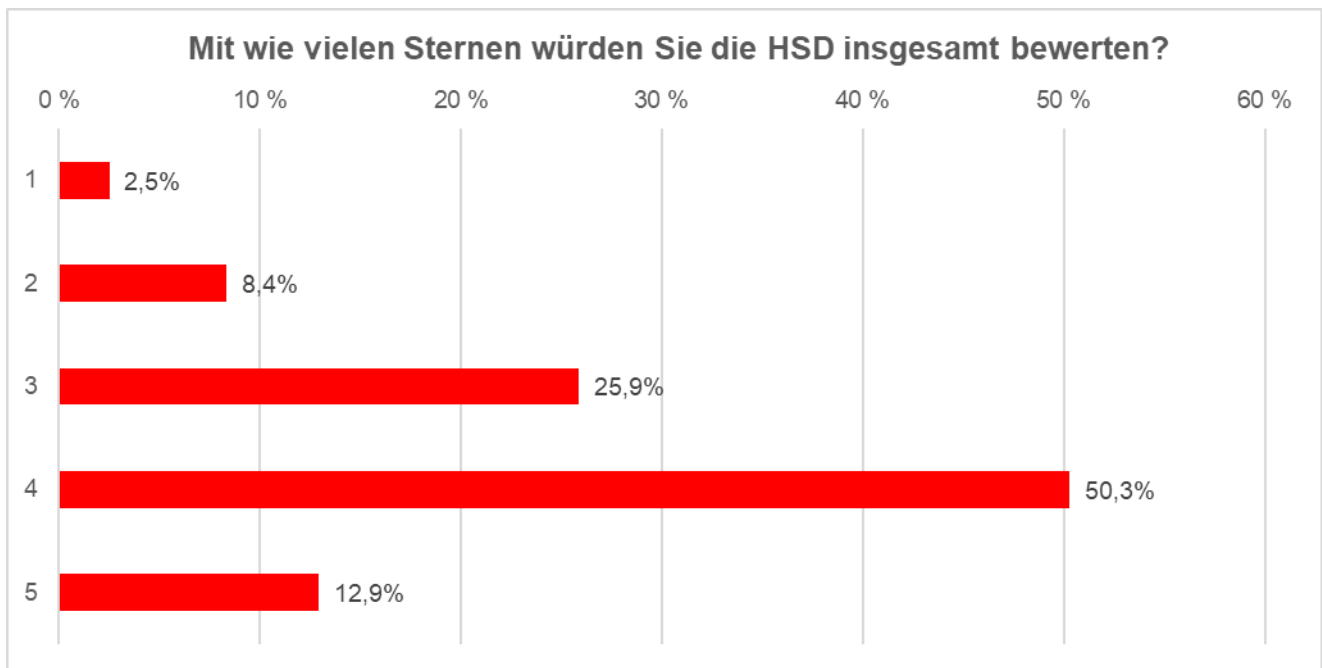


Abb. 5: Bewertung der HSD insgesamt auf einer Skala von 1 bis 5 Sternen (n = 1422).

Im Folgenden werden die jeweiligen Itemauswertungen der obenstehenden Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt. Liegt die Anzahl der Antwortenden bei einem Fachbereich unter 10 Prozent der Gesamtpopulation, erfolgt keine Darstellung der Ergebnisse. Es wird davon ausgegangen, dass bei einer Anzahl von Antwortenden unter 10 Prozent der Gesamtpopulation die Wahrscheinlichkeit einer systematischen Verzerrung des Meinungsbildes überproportional hoch ist.

MIT WIE VIELEN STERNEN WÜRDEN SIE DIE HSD BEWERTEN?	"1 STERN"	"2 STERNE"	"3 STERNE"	"4 STERNE"	"5 STERNE"	N ITEM
FB Architektur	3,2%	10,4%	34,4%	43,2%	8,8%	125
FB Design	2,1%	11,0%	29,7%	49,7%	7,6%	145
FB Elektro- und Informationstechnik						
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik						
FB Medien	0,0%	5,1%	21,0%	61,6%	12,3%	138
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	1,6%	6,2%	25,7%	51,6%	14,9%	436
FB Wirtschaftswissenschaften	2,4%	7,4%	22,3%	53,6%	14,3%	336
HSD Gesamt	2,5%	8,4%	25,9%	50,3%	12,9%	1422

Tabelle 9: Bewertung der Fachbereiche auf einer Skala von 1 bis 5 Sternen (n = 1422).

Die Bewertung des eigenen Studiengangs fällt im Vergleich zur Bewertung der Hochschule sogar noch positiver aus. Hier sind es bereits deutlich über zwei Drittel der Befragten (68,5 %), die vier oder fünf Sterne vergeben. Mit durchschnittlichen drei Sternen bewertete genau ein Viertel (25,0 %) den eigenen Studiengang und weit weniger als ein Zehntel der Teilnehmenden (6,6 %) vergibt einen oder zwei Sterne. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich in der Tendenz insgesamt eine deutliche Verbesserung (2017: 63,1 %, 24,6 % und 12,4 %).

Dass der eigene Studiengang positiver bewertet wird als die Hochschule insgesamt, ist nachvollziehbar. Die Beziehung der Studierenden zu den Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie den Lehrenden des eigenen Studiengangs ist unmittelbarer, von gemeinsamen Erfahrungen und stärkeren emotionalen Bindungen geprägt. Mögliche Negativerfahrungen mit dem Studiengang werden vermutlich über positiv erlebte Beziehungsformen zu einem gewissen Grad abgefedert. Die Hochschule als organisationales Großgebilde ist hingegen abstrakter, das insgesamt dort arbeitende und lehrende Personal weniger bekannt oder vertraut sowie in vielen Belangen für den eigenen Studienverlauf und –erfolg in der Wahrnehmung weniger bedeutsam. Gegebene Negativerfahrungen werden auf dieser abstrakteren Ebene mangels unmittelbarer Beziehungsformen vermutlich weniger stark relativiert und damit eher dem Gesamtgebilde zugeschrieben. Darüber hinaus kann möglicherweise ein „Neubauereffekt“ angenommen werden, der die Gesamtbewertung positiv beeinflussen könnte: Unspezifische negative Erfahrungen während der Endphase des Lehrbetriebs am alten Campus sowie (studien-) organisatorische Schwierigkeiten oder Herausforderungen in der Umzugsphase werden durch die Vorfreude auf den neuen, modernen Campus überstrahlt. Etwaige Anlaufschwierigkeiten am neuen Campus könnten dagegen als temporäre Ereignisse vor dem Hintergrund eines erwarteten reibungslosen Lehrbetriebs in moderner Lehrumgebung sowie den Vorteilen des Studierens auf einem Campus verblasen.

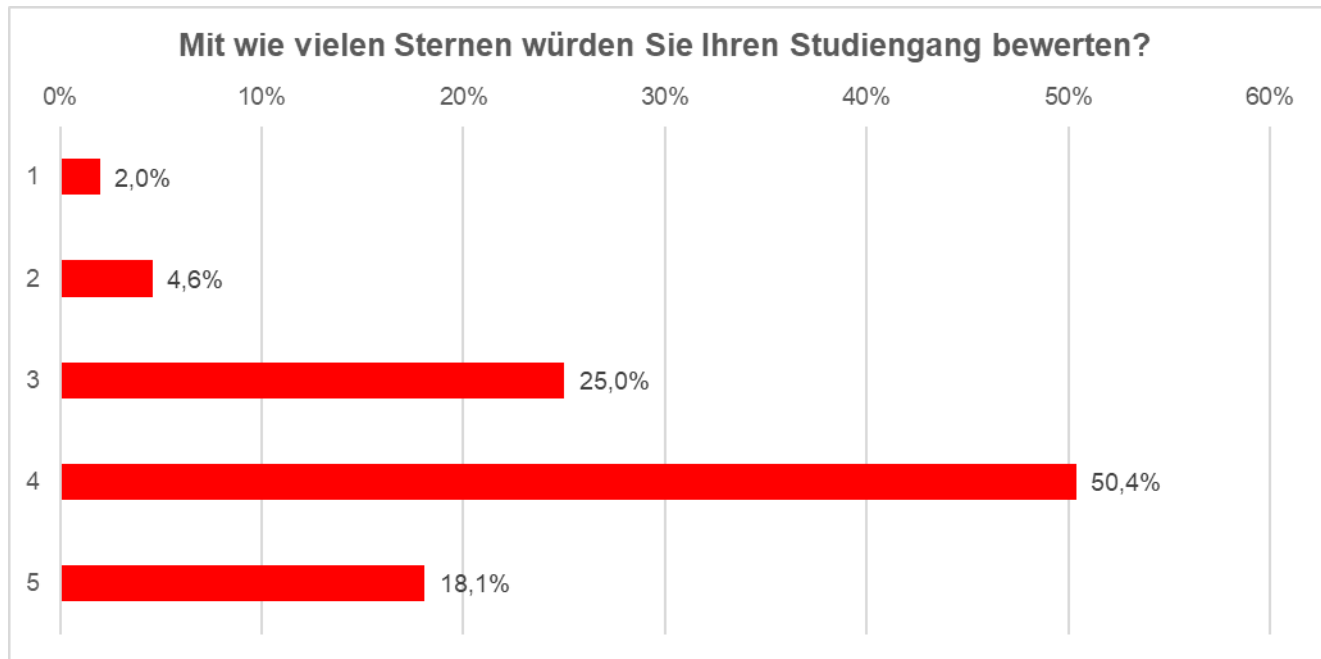


Abb. 6: Bewertung des Studiengangs auf einer Skala von 1 bis 5 Sternen (n = 1423) – Hochschule gesamt.

Im Folgenden werden die jeweiligen Itemauswertungen der obenstehenden Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt. Liegt die Anzahl der Antwortenden bei einem Fachbereich unter 10 Prozent der Gesamtpopulation, erfolgt keine Darstellung der Ergebnisse. Es wird davon ausgegangen, dass bei einer Anzahl von Antwortenden unter 10 Prozent der Gesamtpopulation die Wahrscheinlichkeit einer systematischen Verzerrung des Meinungsbildes überproportional hoch ist.

MIT WIE VIELEN STERNEN WÜRDEN SIE IHREN STUDIENGANG BEWERTEN?	"1 STERN"	"2 STERNE"	"3 STERNE"	"4 STERNE"	"5 STERNE"	N ITEM
FB Architektur	0,8%	4,0%	31,2%	49,6%	14,4%	125
FB Design	5,5%	4,1%	35,2%	40,0%	15,2%	145
FB Elektro- und Informationstechnik						
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik						
FB Medien	0,0%	1,4%	15,2%	66,7%	16,7%	138
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	1,1%	2,1%	19,6%	54,1%	23,1%	438
FB Wirtschaftswissenschaften	1,5%	6,9%	29,3%	46,6%	15,8%	335
HSD Gesamt	2,0%	4,6%	25,0%	50,4%	18,1%	1423

Tabelle 10: Bewertung des Studiengangs auf einer Skala von 1 bis 5 Sternen – nach Fachbereichen.

Die Annahme, den Studierenden steht der eigene Studiengang näher als die abstrakteren Gebilde des Fachbereichs oder gar der Hochschule, wird durch die Frage nach der Weiterempfehlung dieser drei organisationalen Ebenen untermauert: Während auf die Frage hin, ob sie ihren eigenen Studiengang weiterempfehlen würden, 86,9 Prozent und damit die große Mehrheit der Studierenden mit „Ja“ antwortete, was den bereits relativ hohen Vorjahreswert von 86,4 Prozent nochmals leicht übertrifft, gaben 86,4 Prozent an, den Fachbereich weiterempfehlen zu können (Vorjahreswert: 82,5 %). Die Weiterempfehlung der Hochschule bejahten hingegen im direkten Vergleich – wenngleich weiterhin auf hohem Niveau – mit 84,8 Prozent (Vorjahreswert: 79,6 %) geringfügig weniger Befragte.

3.2.3 HANDLUNGSFELDER

Auch die Auswertung der Studierendenzufriedenheitsbefragung liefert wichtige Hinweise hinsichtlich relevanter Themen für die Hochschulentwicklung. Auf diese soll wiederum im Folgenden kurz eingegangen und daran anschließende Handlungsfelder aufgezeigt werden.

Die Auswertung der Studierendenzufriedenheitsbefragung zeigte, dass zwar nur knapp ein Viertel der Befragungsteilnehmenden außercurriculare Veranstaltungen zum Erwerb von studienrelevanten Kompetenzen in der Studieneingangsphase wahrgenommen hat, davon jedoch ein großer Anteil in Teilen oder in hohem Maße bestehende Wissenslücken schließen (bis zu 86 %), sich erste methodische Grundlagen aneignen (bis zu 79 %) oder das Niveau der eigenen Vorkenntnisse realistischer einschätzen konnte (bis zu 82 %). Geht man davon aus, dass dieser frühe Kompetenzerwerb – zumindest bei der Gruppe der Studierenden, die in diesen Bereichen Defizite aufweisen – einen positiven Einfluss auf den weiteren Erfolg des Studienverlaufs nach sich zieht, so ist anzunehmen, dass ein dauerhaft vorgehaltenes Angebot solcher auf die Bedürfnisse der Studieneinsteigerinnen und -einsteiger eingehender außercurricularer Veranstaltungen sich nachhaltig auf die Quote erfolgreicher Studienverläufe und Studienabschlüsse auswirken würde. Dementsprechend ist darüber nachzudenken, inwieweit ein solches Angebot seitens der Fachbereiche sowie des Zentrums für Weiterbildung und Kompetenzentwicklung (ZWEK) von befristeten Projektfinanzierungen unabhängig gemacht und vorgehalten werden könnte und sollte.

Ein weiteres Handlungsfeld wird hinsichtlich der bestehenden Schwierigkeiten eines Großteils der Studierenden mit studienorganisatorischen Belangen gesehen. Von fast 44 Prozent der Befragten wurde angegeben, in der Studieneingangsphase fehlende oder unzureichende Kenntnisse und damit das Studium erschwerende Wissenslücken sowie Schwierigkeiten bei der Planung und Einteilung der täglichen Arbeit und der Umsetzung des Stundenplans sowie einen mangelnden Überblick über den Stundenplan gehabt zu haben (35 % der Befragten gaben an, auch noch aktuell, also zum Befragungszeitpunkt, Probleme zu haben). MINT-Studierende bekundeten dabei im Schnitt größere Schwierigkeiten als GSW-Studierende. Da alle genannten Schwierigkeitsdimensionen als kritische Größen eines erfolgreichen Studienverlaufs gesehen werden, ist seitens der Fachbereiche – insbesondere seitens der MINT-Fachbereiche – zu überdenken, wie mit Hilfe eines auf diese Problemlagen zugeschnittenen Unterstützungsangebotes die Studierenden im Interesse erfolgreicher Studienabschlüsse noch besser beraten und betreut werden können.

Ein zentrales Handlungsfeld besteht zweifellos weiterhin in der Verbesserung einzelner studien- und lernrelevanter Ausstattungsaspekte der Hochschule. So beurteilten große Teile der Studierenden insbesondere in den Räumlichkeiten des Neubaus die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen generell sowie die von PC-Arbeitsplätzen im Besonderen als unzureichend. Gleiches gilt für die Verfügbarkeit von Lern- und oder Gruppenarbeitsräumen sowie auch die Nutzungszeiten der Computerarbeitsplätze. Bei allen diesen Merkmalen handelt es sich um technische beziehungsweise räumliche Bedingungen des Lernens außerhalb der Lehrveranstaltungen. Hier ist einerseits ein verändertes Lernverhalten der Studierenden zu vermuten, die die Zeit außerhalb der Lehrveranstaltungen nicht nur zu Hause, sondern vermehrt in der Hochschule beziehungsweise in der Bibliothek verbringen möchten. Andererseits könnte dies bedeuten, dass sich die Nachteile, wie Platz- und Raumnot, des zwischenzeitlich abgeschlossenen Umzugs aller Fachbereiche auf den neuen Campus noch einmal verschärft haben. So beurteilten zum Beispiel knapp 50 Prozent der Befragungsteilnehmenden die Verfügbarkeit von Lern- und/oder Gruppenarbeitsräumen am neuen Campus als schlecht oder sehr schlecht. Das Verhältnis von Bedarf und Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen, sei es mit oder ohne PC-Ausstattung, fortlaufend zu erheben sowie gegebenenfalls Nachbesserungen vorzunehmen, wird auch in den kommenden Jahren zu bewerkstelligen sein. Angesichts des sich in den Bewertungen der Studierenden deutlich abzulesenden hohen Bedarfes an Lern- und Arbeitsplätzen wird auch nach der Fertigstellung des Lern- und Studierenden-Centers in Gebäude 7, welches in den ersten Monaten des Jahres 2019 bezogen wurde und weitere Flächen für die Studierenden bereithält, das Thema „Lern- und Arbeitsplätze“ weiter im Fokus behalten werden müssen. Gleiches gilt für das neue Seminarzentrum in Gebäude 9, das zu Beginn des Wintersemesters 2018/2019 eröffnet wurde und ebenfalls freie studentische Arbeitsplätze vorhält. Die studentischen Befragungen der folgenden Jahre können möglicherweise drüber Auskunft geben, ob es Dank des Lern- und Studierenden-Centers sowie des Seminarzentrums auf dem neuen Campus

zu einer Entspannung der Situation im Bereich der studentischen Einzel- und Gruppenarbeitsplätze und -räume gekommen ist.

3.3 BEFRAGUNG DER ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN

Die Hochschule Düsseldorf hat im Wintersemester 2012/2013 erstmalig im Rahmen des „Kooperationsprojekts Absolventenstudien“ (KOAB) des „Internationalen Zentrums für Hochschulforschung“ der Universität Kassel (INCHER) gemeinsam mit bundesweit über 70 anderen Hochschulen eine Befragung der Absolventinnen und Absolventen durchgeführt. Mittlerweile sind bereits sechs Befragungen erfolgreich abgeschlossen worden. Mit der langfristigen Etablierung von Absolventenbefragungen gewinnt die HSD wertvolle Informationen über den Verbleib ihrer ehemaligen Studierenden im beziehungsweise am Arbeitsmarkt. Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig und anonym, sie erfolgt über einen Online-Fragebogen, der die ersten Jahre durch INCHER, einem Institut der Universität Kassel, ab 2017 durch das ISTAT, das Institut für angewandte Statistik in Kassel (eine Ausgründung aus dem INCHER), betreut wird. Nach dem Ende der Feldphase werden die Antworten aller teilnehmenden Alumni durch INCHER beziehungsweise ISTAT statistisch ausgewertet. Die ehemaligen Studierenden werden etwa eineinhalb bis zwei Jahre nach erfolgreichem Studienabschluss schriftlich durch die Hochschule zur Teilnahme an der Befragung eingeladen und bis zu zwei Mal erinnert. Liegt keine verwendbare Postadresse vor, erfolgt die Kontaktaufnahme per E-Mail. Die Durchführungs- oder Feldphase der Befragung erstreckt sich jeweils von Oktober bis Februar.

Befragungsziel ist es, durch die Alumni Informationen über zwei für die Bewertung der Qualität der hochschulischen Bildung der HSD zentralen Themenkomplexe zu erhalten: Zum einen ist es von hohem Interesse zu wissen wann und wie es den Absolventinnen und Absolventen mit ihrer an der HSD erlangten Qualifikation gelingt, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren und aus den gewonnenen Daten Erkenntnisse zur „Employability“ sowie zur Berufsfeldorientierung der Studiengänge abzuleiten. Zum anderen liefert die Befragung der Absolventinnen und Absolventen Daten zur retrospektiven Bewertung des absolvierten Studiengangs, das heißt Bewertungen zu den darin vermittelten Inhalten und erworbenen Kompetenzen. Die aus der Befragung gewonnenen Erkenntnisse dienen dazu, Verbesserungspotenziale aufzuzeigen und es den verantwortlichen Akteuren in der Hochschule zu ermöglichen, mittels entsprechender Maßnahmen auf Hochschul-, Fachbereichs- und Studiengangebene die Studienbeziehungsweise Ausbildungsqualität und damit folglich auch die Verzahnung von akademischer Bildung und Beruf weiter zu entwickeln sowie einen erfolgreichen Übergang in den Arbeitsmarkt zu fördern.

3.3.1 CHARAKTERISIERUNG DER BEFRAGTEN

Im Rahmen der Alumnibefragung 2018 wurden 1264 Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Düsseldorf des Prüfungsjahrgangs 2016 kontaktiert und zur Teilnahme eingeladen. Die Befragung umfasst alle ehemaligen Studierenden, die im Wintersemester 2015/2016 sowie im Sommersemester 2016 ihren Abschluss gemacht haben. Statistisch auswertbare Angaben haben 355 ehemalige Studentinnen und Studenten gemacht, was bezogen auf die oben genannte Befragungsgrundgesamtheit einer Teilnahmequote von 28,1 Prozent entspricht. Damit ist die Rücklaufquote im Vergleich zum Vorjahr (28,3 %) annähernd gleichgeblieben. Von den 355 Teilnehmenden waren 60 Prozent weiblichen Geschlechts. Dieser Wert liegt fünf Prozentpunkte über der Geschlechterzusammensetzung des Prüfungsjahrgangs (55 % Frauen). Damit sind die Absolventinnen bei den Befragungsteilnehmenden über- und Absolventen entsprechend unterrepräsentiert. 73,4 Prozent der Teilnehmenden haben einen Abschluss in einem gestalterischen, sozial- oder wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang (GSW), 26,8 Prozent in einem technischen Studiengang (MINT) erworben. Die fächerspezifische Zusammensetzung des Absolventinnen- und Absolventenjahrgangs liegt bei 72,6 Prozent GSW- und 27,4 Prozent MINT-

Studierenden und ist somit mit der Befragung praktisch identisch und damit repräsentativ. Über einen Bachelorabschluss verfügten 84,5 Prozent, über einen Masterabschluss 15,5 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung.

Der überwiegende Teil der Befragten besaß die deutsche Staatsbürgerschaft (95%). Damit sind ausländische Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Vergleich zum Prüfungsjahrgang unterrepräsentiert (5 % zu 8,6 %). Wiederum eine Mehrheit der Befragten (51 %) besaß die Allgemeine Hochschulreife, 45 Prozent eine Fachhochschul- oder fachgebundene Hochschulreife und lediglich zwei Prozent eine sonstige Hochschulzugangsberechtigung, wobei die Gruppe der beruflich Qualifizierten wiederum mit einem Prozent nur sehr gering ausfiel. Diese Verteilung deckt sich nicht mit den entsprechenden Verteilungen der Erstsemester- sowie der Studierendenzufriedenheitsbefragung. Bei beiden Befragungen stellten zwar die Absolventinnen und Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife ebenfalls die größte Gruppe dar, lagen anteilig aber wesentlich höher. Hingegen lag der Anteil derjenigen mit Fachhochschul- oder fachgebundener Hochschulreife um einiges niedriger. 44 Prozent der Befragten haben vor dem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen. Der Anteil derer, bei denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, betrug ebenfalls 44 Prozent.

Der Median⁷ des Alters aller Bachelor-Absolvent*innen des Prüfungsjahrganges 2016 lag bei 26 Jahren. Differenziert man das Alter bei Studienabschluss nach Fächergruppen, so zeigt sich, dass sich der Altersunterschied der Alumni, der im Vorjahr festgestellt werden konnte, um ein halbes Jahr verringert hat. Während das Alter der MINT-Studierenden mit einem mittleren Abschlussalter von 26 Jahren gleich blieb, sind die GSW-Studierenden bei Abschluss ihres Studiums ein halbes Jahr jünger als im Vorjahr (26,5 Jahre). Mit einem durchschnittlichen Alter von 25 Jahren bei Studienabschluss bilden die Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften die jüngste Absolventengruppe. Die Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Maschinenbau und Verfahrenstechnik und des Fachbereichs Design weichen um zwei Jahre vom Median aller Fachbereiche ab und stellen mit einem Durchschnittsalter von 28 Jahren die ältesten Absolventengruppen dar. Differenziert nach Geschlecht zeigt sich, dass es hochschulweit keinen Unterschied im durchschnittlichen Abschlussalter von Absolventinnen und Absolventen gibt. Beide Geschlechter schließen im Median ihr Studium mit 26 Jahren ab. Leider weisen nur die Fachbereiche Sozial- und Kulturwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften Werte für das Alter bei Studienabschluss separiert nach Geschlecht aus. Hier ist kein Unterschied zwischen den Geschlechtern zu beobachten. Die höchste Abweichung vom Median über die Geschlechter und alle Fächergruppen hinweg (26 Jahre) weisen mit zwei Jahren Unterschied (28 Jahre) die Absolventinnen der Fachbereiche Architektur und Design und die Absolventen des Fachbereichs Maschinenbau und Verfahrenstechnik auf.

Eine Auswertung des Alters bei Studienabschluss für die Absolventinnen und Absolventen der Masterstudiengänge ist angesichts der geringen Beteiligung nicht zielführend. Insgesamt haben lediglich 39 Personen diese Frage beantwortet, so dass für einzelne Studiengänge oder Fachbereiche zum Teil Fallzahlen von unter fünf Personen gegeben sind.

3.3.2 ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

Aus den Ergebnissen der Befragung 2018 geht hervor, dass fast zwei Drittel der ehemaligen Studierenden (63 %) in der Retrospektive mit dem Studium an der Hochschule Düsseldorf insgesamt „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ waren. Etwa ein Fünftel bewertete das Studium neutral (22 %). 14 Prozent der Alumni waren rückblickend „unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“. Dieser Wert ist im Vergleich zum

⁷ In einer nach aufsteigender Größe sortierten Auflistung von Zahlenwerten ist der Median jener Wert, über und unter dem jeweils 50 Prozent der Fälle liegen. Damit ist der Median im Vergleich zum arithmetischen Mittel unempfindlicher gegenüber Ausreißern (das heißt extrem abweichenden Werten).

Vorjahr um drei Prozentpunkte gestiegen. Insgesamt zeigt sich über die letzten sechs Jahre eine leichte Pendelbewegung ohne gravierende Verschiebungen.

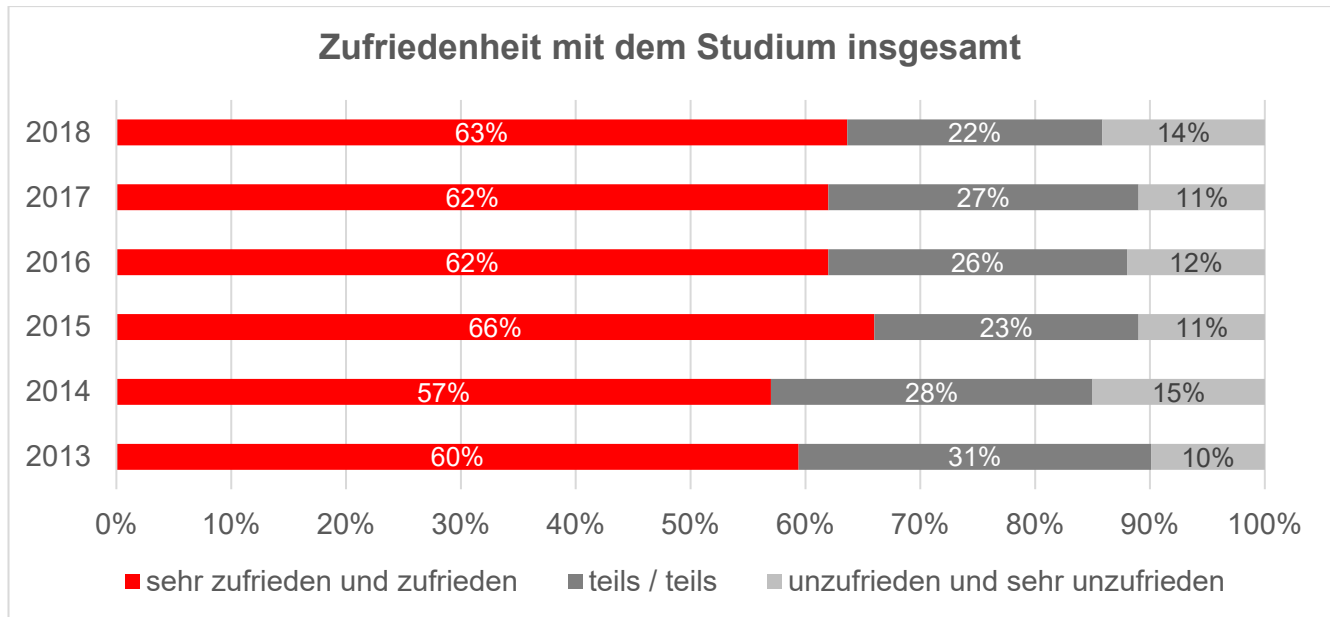


Abb. 7: Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt im Vergleich 2013 – 2017 (n₂₀₁₃ = 446, n₂₀₁₄ = 205; n₂₀₁₅ = 313, n₂₀₁₆ = 259, n₂₀₁₇ = 321, n₂₀₁₈ = 299).

Im Folgenden wird die Itemauswertung der obenstehenden Tabelle für 2018 auf Eben des Fachbereiches dargestellt. Liegt die Anzahl der Antwortenden bei einem Fachbereich unter 10 Prozent der Gesamtpopulation, erfolgt keine Darstellung der Ergebnisse. Es wird davon ausgegangen, dass bei einer Anzahl von Antwortenden unter 10 Prozent der Gesamtpopulation die Wahrscheinlichkeit einer systematischen Verzerrung des Meinungsbildes überproportional hoch ist.

ZUFRIEDENHEIT MIT DEM STUDIUM INSGESAMT	"SEHR ZUFRIEDEN"/ "ZUFRIEDEN"	"TEILS/ TEILS"	"UNZUFRIEDEN"/ "SEHR UNZUFRIEDEN"	N ITEM
FB Architektur	53,0%	11,8%	35,3%	17
FB Design	41,6%	30,6%	27,8%	36
FB Elektro- und Informationstechnik	66,7%	25,9%	7,4%	27
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	68,9%	20,7%	10,3%	29
FB Medien	62,5%	16,7%	20,8%	24
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	69,7%	22,9%	7,3%	109
FB Wirtschaftswissenschaften	63,2%	21,1%	15,8%	57

Tabelle 11: Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt, Absolvent*innenbefragung 2018 – nach Fachbereichen.

Zusammenhang von Studium und Beruf

Hinweise auf den Grad des Berufsfeldbezugs der Studiengänge lassen sich aus den Einschätzungen der Absolventinnen und Absolventen zu den praxis- und berufsbezogenen Studienelementen ableiten. Die Alumni wurden gefragt, wie sie verschiedene Angebote des Studiums beziehungsweise der Lehre hinsichtlich des Praxis- und Berufsfeldbezugs beurteilen. Von Interesse sind die Antworten, da diese nicht wie bei den Studierendenbefragungen eine studienspezifische Innenperspektive wiedergeben, sondern auf der Grundlage der Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt, das heißt auf Basis der Erfahrungen der Bewerbung um eine Arbeitsstelle, des Berufseinstiegs oder aber einer bereits längeren Berufstätigkeit erfolgen. Die Resultate dieser Außenperspektive können somit als Indikator einer Passung von Studium und Berufsfeld betrachtet werden.

In sechs der neun zur Bewertung gestellten Dimensionen, die unmittelbar auf die Lehre und den Studienverlaufsplan Bezug nehmen, überwiegen die positiven, in zwei Dimensionen die negativen Beurteilungen. Die Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf die Praxisanforderungen, die Verknüpfung von Theorie und Praxis, die Praxiserfahrungen der Lehrenden, praxisbezogene Lehrinhalte sowie die Lehre in Projekten und im Pflichtpraktikum beurteilen circa die Hälfte der Befragten als gut oder sehr gut. Die Vorbereitung auf den Beruf beurteilen 33 Prozent und das Angebot an berufsorientierten Veranstaltungen 50 Prozent als schlecht oder sehr schlecht. Lediglich 26 beziehungsweise 22 Prozent beurteilten dies als gut oder sehr gut. Die Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen wurden ebenfalls mit nur 28 Prozent positiv bewertet. Aus der Sicht eines Großteils der Alumni wurde somit in ihrem Studium zu wenig für eine unmittelbare Berufsvorbereitung angeboten. Bei allen neun Dimensionen zeigt sich allerdings ein recht großer Anteil derer, die mit „teils, teils“ geantwortet haben.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen	61%	28%	11%	289
Verknüpfung von Theorie und Praxis	62%	23%	14%	292
Projekte im Studium / Studienprojekte / Projektstudium	55%	30%	15%	287
Lehrende aus der Praxis	61%	26%	12%	291
Praxisbezogene Lehrinhalte	59%	29%	12%	286
Pflichtpraktika/Praxissemester	47%	31%	22%	276
Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen	29%	44%	28%	284
Vorbereitung auf den Beruf	29%	38%	33%	290
Angebot berufsorientierender Veranstaltungen	14%	36%	50%	283

Tabelle 12: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre – Hochschule gesamt.

Im Folgenden werden die jeweiligen Itemauswertungen der obenstehenden Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt. Liegt die Anzahl der Antwortenden bei einem Fachbereich unter 10 Prozent der Gesamtpopulation, erfolgt keine Darstellung der Ergebnisse. Es wird davon ausgegangen, dass bei einer Anzahl von Antwortenden unter 10 Prozent der Gesamtpopulation die Wahrscheinlichkeit einer systematischen Verzerrung des Meinungsbildes überproportional hoch ist.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „AKTUALITÄT DER VERMITTELTEN LEHRINHALTE BEZOGEN AUF PRAXISANFORDERUNGEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	23,5%	41,2%	35,3%	17
FB Design	41,7%	33,3%	25,0%	36
FB Elektro- und Informationstechnik	57,9%	26,3%	15,8%	19
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	66,6%	23,3%	10,0%	30
FB Medien	60,9%	30,4%	8,7%	23
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	66,7%	29,6%	3,7%	108
FB Wirtschaftswissenschaften	73,2%	17,9%	8,9%	56

Tabelle 12.1: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „VERKNÜPFUNG VON THEORIE UND PRAXIS“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	29,4%	17,6%	52,9%	17
FB Design	50,0%	19,4%	30,5%	36
FB Elektro- und Informationstechnik	50,0%	35,0%	15,0%	20
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	73,3%	20,0%	6,6%	30
FB Medien	60,9%	30,4%	8,7%	23
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	67,0%	26,6%	6,5%	109
FB Wirtschaftswissenschaften	70,1%	15,8%	14,1%	57

Tabelle 12.2: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Verknüpfung von Theorie und Praxis“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „PROJEKTE IM STUDIUM/ STUDIENPROJEKTE/PROJEKTSTUDIUM“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	35,3%	29,4%	35,3%	17
FB Design	62,9%	17,1%	20,0%	35
FB Elektro- und Informationstechnik	50,0%	30,0%	20,0%	20
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	63,4%	23,3%	13,3%	30
FB Medien	73,9%	21,7%	4,3%	23
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	46,2%	41,5%	12,3%	106
FB Wirtschaftswissenschaften	62,5%	23,2%	14,3%	56

Tabelle 12.3: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Projekte im Studium, Studienprojekte, Projektstudium“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „LEHRENDE AUS DER PRAXIS“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ / „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“ / „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	41,1%	35,3%	23,5%	17
FB Design	55,6%	16,7%	27,7%	36
FB Elektro- und Informationstechnik	60,0%	25,0%	15,0%	20
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	56,7%	40,0%	3,3%	30
FB Medien	52,1%	34,8%	13,0%	23
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	61,4%	31,2%	7,4%	109
FB Wirtschaftswissenschaften	76,8%	10,7%	12,5%	56

Tabelle 12.4: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Lehrende aus der Praxis“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „PRAXISBEZOGENE LEHRINHALTE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ / „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“ / „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	23,5%	47,1%	29,4%	17
FB Design	50,0%	27,8%	22,2%	36
FB Elektro- und Informationstechnik	52,7%	36,8%	10,5%	19
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	70,0%	20,0%	10,0%	30
FB Medien	69,5%	17,4%	13,0%	23
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	59,5%	33,0%	7,6%	106
FB Wirtschaftswissenschaften	69,1%	23,6%	7,3%	55

Tabelle 12.5: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Praxisbezogene Lehrinhalte“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „PFLICHTPRAKTIKA/PRAKTIKSEMESTER“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ / „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“ / „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	17,7%	29,4%	53,0%	17
FB Design	19,3%	38,7%	42,0%	31
FB Elektro- und Informationstechnik	30,0%	50,0%	20,0%	20
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	65,5%	27,6%	6,8%	29
FB Medien	45,5%	50,0%	4,5%	22
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	73,1%	18,3%	8,7%	104
FB Wirtschaftswissenschaften	20,7%	37,7%	41,5%	53

Tabelle 12.6: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Pflichtpraktika, Praxissemester“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „ANGEBOTE ZUM ERWERB VON SCHLÜSSELKOMPETENZEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	5,9%	35,3%	58,9%	17
FB Design	17,2%	37,1%	45,7%	35
FB Elektro- und Informationstechnik	5,3%	57,9%	36,8%	19
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	28,6%	46,4%	25,0%	28
FB Medien	27,3%	50,0%	22,7%	22
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	32,1%	50,0%	17,9%	106
FB Wirtschaftswissenschaften	47,4%	31,6%	21,0%	57

Tabelle 12.7: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Angebote zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „VORBEREITUNG AUF DEN BERUF“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	0,0%	29,4%	70,5%	17
FB Design	16,7%	27,8%	55,5%	36
FB Elektro- und Informationstechnik	25,0%	35,0%	40,0%	20
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	23,3%	56,7%	20,0%	30
FB Medien	30,4%	34,8%	34,7%	23
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	29,7%	45,4%	25,0%	108
FB Wirtschaftswissenschaften	46,4%	26,8%	26,8%	56

Tabelle 12.8: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Vorbereitung auf den Beruf“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „ANGEBOT BERUFSORIENTIERENDER VERANSTALTUNGEN“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur				
FB Design	5,8%	28,6%	65,7%	35
FB Elektro- und Informationstechnik	31,6%	47,4%	21,1%	19
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	7,1%	46,4%	46,4%	28
FB Medien	13,6%	50,0%	36,3%	22
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	15,8%	32,4%	51,8%	108
FB Wirtschaftswissenschaften	16,3%	38,2%	45,4%	55

Tabelle 12.9: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Lehre: „Angebot berufsorientierender Veranstaltungen“ – nach Fachbereichen.

Zwei der im Fragebogen abgefragten Dimensionen zur Praxis- und Berufsfeldbezogenheit fokussierten nicht unmittelbar auf die Lehre, sondern auf die Leistungen der Hochschule bei der Vermittlung in die Praxis (Stellensuche und Praktikumsplätze). Hierbei fallen die hohen Anteile der Negativbewertungen ins Auge: Die Unterstützung der Hochschule bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen beurteilten aus der Retrospektive 53 Prozent und die Unterstützung bei der Stellensuche sogar 69 Prozent als schlecht oder sehr schlecht. Diese Werte entsprechen in etwa denen der Vorjahresbefragung (57 % und 68 %). Als gut und sehr gut bewerteten lediglich 15 Prozent beziehungsweise neun Prozent der Antwortenden die Unterstützungsleistung der Hochschule. Damit ist nur eine geringfügige Steigerung der Zufriedenheit mit diesen Leistungen gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen (10% und 8 %). Der Anteil derer, die mit „teils, teils“ geantwortet haben, fällt auch hier wiederum recht hoch aus. Dennoch scheint es offenkundig, dass auch die Absolventinnen und Absolventen des Abschlussjahrgangs 2016 ein größeres Engagement der Hochschule bei der Vermittlung in die Praxis sowie den Beruf erwarten.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ UND „GUT“	„TEILS, TEILS“	„SCHLECHT“ UND „SEHR SCHLECHT“	
Unterstützung bei der Stellensuche	9%	22%	69%	284
Unterstützung bei der Suche geeigneter Praktikumsplätze	15%	33%	53%	281

Tabelle 13: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Vermittlung in die Praxis – Hochschule gesamt.

Im Folgenden werden die jeweiligen Itemauswertungen der obenstehenden Tabelle nach Fachbereichen differenziert dargestellt.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „UNTERSTÜTZUNG BEI DER STELLENSUCHE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“ / „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“ / „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	0,0%	5,9%	94,1%	17
FB Design	2,8%	13,9%	83,4%	36
FB Elektro- und Informationstechnik	26,3%	21,1%	52,6%	19
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	16,7%	26,7%	56,6%	30
FB Medien	8,7%	39,1%	52,2%	23
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	4,8%	23,1%	72,1%	104
FB Wirtschaftswissenschaften	14,5%	21,8%	63,6%	55

Tabelle 13.1: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Vermittlung in die Praxis: „Unterstützung bei der Stellensuche“ – nach Fachbereichen.

BEURTEILUNG DER PRAXIS- UND BERUFSBEZOGENEN ELEMENTE IN IHREM FACH (MEHRFACHNENNUNGEN) „UNTERSTÜTZUNG BEI DER SUCHE GEEIGNETER PRAKTIKUMSPLÄTZE“	ANTWORTKATEGORIEN			N ITEM
	„SEHR GUT“/ „GUT“	„TEILS/ TEILS“	„SCHLECHT“/ „SEHR SCHLECHT“	
FB Architektur	0,0%	17,6%	82,4%	17
FB Design	12,1%	33,3%	54,6%	33
FB Elektro- und Informationstechnik	16,7%	38,9%	44,5%	18
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	24,1%	44,8%	31,0%	29
FB Medien	4,3%	52,2%	43,4%	23
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	19,8%	28,3%	51,9%	106
FB Wirtschaftswissenschaften	9,1%	29,1%	61,8%	55

Tabelle 13.2: Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Fach, bezogen auf die Vermittlung in die Praxis: „Unterstützung bei der Suche geeigneter Praktikumsplätze“ – nach Fachbereichen.

Auf die Frage, in welchem Maße die im Studium erworbenen Qualifikationen bei den aktuellen beruflichen Aufgaben Verwendung finden, antworteten fachbereichsübergreifend 52 Prozent, dies sei in hohem oder sehr hohem Maße der Fall. Je nach Fachbereich variieren die Werte allerdings zwischen 25 und 67 Prozent und zeigen damit stark voneinander abweichende Bewertungen zur Passung von erworbenen Qualifikationen und beruflichen Aufgaben. Ein Drittel aller Teilnehmenden (33 %) beurteilt dies mit „teils, teils“ und 15 Prozent (Variation zwischen vier und 42 Prozent) sehen dies als in geringem Maße oder gar nicht gegeben. Gegenüber dem Vorjahr ist hochschulweit eine geringfügige Zunahme der Zufriedenheit zu verzeichnen (HSD gesamt 2017: 48 %, 30 %, 22 %).

VERWENDUNG DER IM STUDIUM ERWORBENEN QUALIFIKATIONEN BEI DEN BERUFLICHEN AUFGABEN	„IN SEHR HOHEM MASSE“/ „IN HOHEM MASSE“	„TEILS/TEILS“	„IN GERINGEM MASSE“/ „GAR NICHT“	N ITEM
FB Architektur				
FB Design	59,2%	37,0%	3,7%	27
FB Elektro- und Informationstechnik	36,3%	31,8%	31,8%	22
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik	66,7%	13,3%	20,0%	15
FB Medien	46,2%	38,5%	15,4%	13
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	59,8%	30,4%	9,8%	92
FB Wirtschaftswissenschaften	41,7%	44,4%	13,9%	36
HSD Gesamt	52,1%	33,2%	14,7%	217

Tabelle 14: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen bei den beruflichen Aufgaben – nach Fachbereichen.

Integration in den Arbeitsmarkt

Knapp zwei Drittel (63%) aller teilnehmenden Absolventinnen und Absolventen war eineinhalb bis zwei Jahre nach Studienabschluss ausschließlich erwerbstätig, 24 Prozent waren erwerbstätig und zugleich in einer Ausbildung (dies umfasst sowohl die berufliche Ausbildung als auch ein Studium beziehungsweise die Promotion) und neun Prozent ausschließlich in einer Ausbildung. Von den Erwerbstätigen gaben sieben Prozent an, gleichzeitig in mehreren Beschäftigungsverhältnissen zu stehen. Lediglich vier Prozent der Alumni waren eineinhalb bis zwei Jahre nach Abschluss ihres Studiums weder erwerbstätig noch in einer Ausbildung befindlich.

Nach drei Monaten hatten 63 Prozent der Alumni eine Anstellung gefunden. Innerhalb eines halben Jahres nach Studienabschluss standen 82 Prozent in einem Beschäftigungsverhältnis. Sieben bis zwölf Monate dauerte es für 14 Prozent der Alumni und für drei Prozent mehr als zwölf Monate.

33 Prozent aller erwerbstätigen Alumni benötigte für die Aufnahme einer Tätigkeit maximal bis zu fünf Bewerbungen. Sechs bis 20 Bewerbungen benötigten 47 Prozent und mehr als 20 Bewerbungen 15 Prozent. Fünf Prozent der Befragten mussten mehr als 50 Bewerbungen schreiben.

Auffällig ist, dass sich die Alumni des Abschlussjahres 2016, gemessen am Erwerbsstatus, der Dauer der Stellensuche und der Anzahl der geschriebenen Bewerbungen erheblich schlechter in das Berufsleben integriert haben als die Alumni des Abschlussjahres 2015. Diese waren zu 72 Prozent ausschließlich erwerbstätig, hatten zu 75 Prozent bereits nach drei Monaten eine Anstellung gefunden und mehr als die Hälfte (56 %) der Alumni mussten lediglich bis zu fünf Bewerbungen schreiben. Im Vergleich verschieben sich diese Kennzahlen um neun bis zu 23 Prozentpunkte zu Ungunsten der Alumni des Abschlussjahres 2016.

Mit ihrer beruflichen Situation zum Befragungszeitpunkt waren über alle Fachbereiche hinweg 68 Prozent aller Antwortenden zufrieden bis sehr zufrieden. Unzufrieden oder sehr unzufrieden waren lediglich elf Prozent. Ein Unterschied in der Berufszufriedenheit zwischen den Geschlechtern besteht nicht.

Über alle Alumni hinweg betrachtet, waren zum Zeitpunkt der Befragung 60 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse unbefristet und 40 Prozent befristet. Die männlichen Befragten befinden sich zu 74 Prozent in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis, während zum gleichen Zeitpunkt nur knapp über die Hälfte (53%) der Frauen unbefristet angestellt ist.

Einkommen und Position

Abschließend soll noch ein Blick auf die Einkommensverhältnisse sowie die erreichte berufliche Position geworfen werden. Der am häufigsten genannte Einkommensbereich bei den Bruttomonatseinkommen (Einstiegsgehalt bei der zum Befragungszeitpunkt ausgeübten Beschäftigung, nur Vollzeitbeschäftigungen) lag über alle Studienabschlüsse hinweg mit 48 Prozent zwischen 2.501 € und 3.500 €. Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, deren Einkommen zwischen 3.251 € und 4.000 € lag, betrug immer noch 19 Prozent. Über 4.000 € verdienen elf Prozent der Befragten. Der Anteil der gering Verdienenden mit einem Einkommen von bis zu 1.750 € beträgt acht Prozent, der Anteil der zwischen 1.751 € und 2.500 € Verdienenden 16 Prozent. Es kann vermutet werden, dass zumindest ein Großteil der Einkommen bei Vollzeitbeschäftigung von bis zu 1.750 € auf bezahlten Praktika und absolvierte Trainee-Programme oder auch auf Beschäftigungsverhältnisse neben einer Weiterbildung (Master, Promotion, Aufbaustudium usw.) basieren. Anzumerken ist hier, dass mit lediglich 120 Personen und damit nur knapp einem Drittel der Befragungsteilnehmenden, die hier Angaben gemacht haben, die Fallzahl verhältnismäßig gering ist und damit lediglich ein erster Einblick in die Gehaltssituationen der Alumni verschafft werden kann.

Vergleicht man den Median des Monatsbruttoeinkommens von 3.126 € mit den Median der durchschnittlichen Einkommen je Fachbereich, so zeigt sich, dass die Einkünfte der MINT-Fachbereiche Elektro- und Informationstechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Medien oberhalb und dass die Einkommen der Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Architektur, Design und Sozial- und Kulturwissenschaften unterhalb des Medians liegen. Bei den Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Architektur entspricht das durchschnittliche Einkommen dem Gesamtdurchschnitt über alle Fachbereiche hinweg.

Vergleicht man das Bruttomonatseinkommen am Anfang der derzeitigen Beschäftigung nach Geschlecht, so wird deutlich, dass Absolventinnen mit 2.876 € im Schnitt 15 Prozent weniger verdienen als ihre ehemaligen Kommilitonen mit durchschnittlich 3.376 €. Dieses Verhältnis verschärft sich dahingehend, dass sich das Einkommen der Absolventinnen zum Befragungszeitpunkt im Vergleich zum

Anfang der Beschäftigung nicht verändert hat. Die Absolventen hingegen geben an, zum Zeitpunkt der Befragung im Durchschnitt 3.626 € zu verdienen. Somit spreizt sich die Einkommensspanne zwischen den Geschlechtern nach der Phase des Berufseinstiegs auf über 20 Prozent. Die in der folgenden Tabelle bei mehreren Fachbereichen zu beobachtende Dateninkonsistenz begründet sich durch den Umstand, dass nicht alle Personen, die ihr Einkommen genannt haben, auch ihr Geschlecht angegeben haben.

FACHBEREICH	DURCHSCHNITTLICHES BRUTTOMONATSEINKOMMEN BEI ANSTELLUNGSBEGINN		
	GESAMT	MÄNNER	FRAUEN
Architektur	3.126 €	-	-
Design	2.776 €	-	2.411 €
Elektro- und Informationstechnik	4.051 €	4.142 €	-
Maschinenbau und Verfahrenstechnik	4.438 €	4.501 €	-
Medien	3.459 €	3.584 €	-
Sozial- und Kulturwissenschaften	3.137 €	3.226 €	3.103 €
Wirtschaftswissenschaften	3.214 €	3.785 €	2.949 €

Tabelle 14: Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen bei Beschäftigungsbeginn nach Fachbereich und Geschlecht (n = 193).

Positionen mit Vorgesetztenfunktion besetzten eineinhalb bis zwei Jahre nach ihrem Abschluss insgesamt 26 Prozent der Befragten. Im Vorjahr gaben dies lediglich 13 Prozent der Befragten an. Vergleicht man den Anteil der Alumni mit Vorgesetztenfunktionen nach Fachbereich, so zeigt sich, dass über alle Fachbereiche hinweg von den Alumni des Fachbereiches Medien die meisten Personen (38 %) eine Vorgesetztenfunktion innehaben. Den geringsten Anteil weisen hier die Alumni des Fachbereichs Architektur (10 %) auf. Setzt man diese Ergebnisse in Beziehung zur durchschnittlichen Einkommensverteilung, so fällt auf, dass die Besetzung einer Vorgesetztenposition nicht in direkter Verbindung mit einem hohen Bruttomonatseinkommen steht. Auf der einen Seite bekleiden beispielsweise mit 29 Prozent die Alumni des Fachbereichs Designs am dritthäufigsten eine Leitungsfunktion. Nur die Alumni der Fachbereiche Medien (38 %) und Elektro- und Informationstechnik (36 %) sind häufiger in leitender Funktion beschäftigt. Gleichzeitig sind die Alumni des Fachbereichs Design mit einem durchschnittlichen Bruttomonatseinkommen von 2.776 € die am schlechtesten Verdienenden. Auf der anderen Seite stehen die Alumni des Fachbereichs Elektrotechnik- und Informationstechnik sowohl bei der Besetzung von Vorgesetztenfunktionen als auch beim Bruttoeinkommen an zweiter Stelle. Von der Gruppe der bestverdienenden Alumni (Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik) bekleiden hingegen mit 21 Prozent nur relativ wenige Alumni Vorgesetztenstellen und stehen in dieser Statistik damit an vorletzter Stelle.

Methodisch anzumerken ist hier allerdings, dass nach dem Einstiegsgehalt der zum Zeitpunkt der Befragung aktuellen Beschäftigung gefragt wurde. Die Übernahme einer Position mit Vorgesetztenfunktion kann jedoch erst nach einem gewissen Zeitraum nach Beschäftigungsbeginn erfolgt sein, sodass das oben genannte Einstiegseinkommen nicht notwendiger Weise dem Einkommen der Vorgesetztenfunktion entsprechen muss. Leider liegen nur für die Fachbereiche Sozial- und Kulturwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften Angaben zur geschlechtsspezifischen Bekleidung von Vorgesetztenfunktionen vor. Im Gegensatz zum Vorjahr ist für diese Fachbereiche festzuhalten, dass nun häufiger Absolventinnen als Absolventen in Vorgesetztenfunktionen arbeiten. Die in der folgenden Tabelle zu beobachtenden Dateninkonsistenzen begründen sich durch den Umstand, dass nicht alle Personen, die angaben, eine Vorgesetztenfunktion inne zu haben, auch ihr Geschlecht nannten. Damit ergibt sich die Situation, dass in verschiedenen Fällen die Vorgesetztenfunktion keinem Geschlecht zugeordnet

werden kann und somit das Verhältnis von Gesamt- und geschlechtsspezifischem Anteil rechnerisch nicht schlüssig erscheint.

VORGESETZTENFUNKTION	ALUMNI GESAMT		MÄNNER		FRAUEN	
	PROZENT	N ITEM	PROZENT	N ITEM	PROZENT	N ITEM
FB Architektur						
FB Design						
FB Elektro- und Informationstechnik	40,0%	20	47,1%	17	-	3
FB Maschinenbau und Verfahrenstechnik						
FB Medien	38,5%	13	50,0%	10	-	3
FB Sozial- und Kulturwissenschaften	25,6%	86	-	18	32,4%	68
FB Wirtschaftswissenschaften	20,0%	35	16,7%	12	21,7%	23
HSD Gesamt	25,7%	191	25,0%	72	26,1%	119

Tabelle 15: Vorgesetztenfunktion nach Geschlecht je Fachbereich (n = 193).

3.3.3 HANDLUNGSFELDER

Auch aus den Befunden der Absolventinnen- und Absolventenbefragung lassen sich ebenfalls wichtige Hinweise hinsichtlich relevanter Themen für die Hochschulentwicklung ableiten. Auf diese soll wiederum im Folgenden kurz eingegangen und daran anschließende Handlungsfelder aufgezeigt werden.

Themen für die Hochschulentwicklung

Anders als bei den ersten beiden Befragungen kann die Hochschule nach wie vor auf den größten Teil der in der Alumni-Befragung thematisierten Bereiche keinen steuernden Einfluss nehmen. Die Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatz und der erreichten beruflichen Position oder aber auch die Zufriedenheit mit der Entwicklung des Einkommens, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, ist weitgehend oder ausschließlich von hochschulexternen Faktoren abhängig. Dennoch gibt es eine Reihe von Themen, die sich aus dem Rückblick auf das absolvierte Studium für Fragestellungen der Hochschul- oder Fachbereichsentwicklung nutzen lassen.

Ein aus der Alumni-Befragung ableitbares Handlungsfeld besteht weiterhin in der Überprüfung der Curricula hinsichtlich berufsfeldorientierter Angebote beziehungsweise Lehrinhalte. Oben wurde ausgeführt, dass 50 Prozent der Alumni in der Rückschau das Angebot an berufsfeldorientierenden Veranstaltungen im Studium als schlecht oder sehr schlecht beurteilten. Ein Blick in die vorherigen Gesamtevaluationsberichte zeigt, dass auch die Alumni der Vorjahre dieses Item ähnlich schlecht bewerteten und dass sich an diesem Punkt ein langfristiges Handlungsfeld für die HSD abzeichnet. Hohe Anteile an Negativbewertungen gab es zudem bei der Beurteilung der Vorbereitung auf den Beruf durch das Studium (33 %), wobei sich hier der Wert im Vergleich zu den Vorjahrswerten (2017: 39 %; 2016: 37 %) leicht verbessert hat. Die Bewertung des Angebotes zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen (28 %) liegt mit den Vorjahreswerten auf vergleichbarem Niveau. Sicherlich ist es nach wie vor nicht die Aufgabe eines Hochschulstudiums, die Studierenden für konkrete Berufe auszubilden oder gar klar umrissene berufliche Anforderungen aus der Praxis zu erfüllen. Vielmehr soll ein Studium weiterhin nicht Ausbildung, sondern Bildung vermitteln und dabei einen fachlichen, überfachlichen sowie persönlichkeitsfördernden Kompetenzerwerb ermöglichen, der zur Ausübung vielfältiger Tätigkeiten in einem breiten Berufsfeld befähigt. Dennoch sollten die Bewertungen der Alumni zum Anlass genommen werden, das Passungsverhältnis von Studium und Berufsfeld kritisch zu prüfen und gegebenenfalls Nachsteuerungen vorzunehmen. Denkbar wäre, in jeweils fachbereichseigenen Arbeitskreisen mit den Alumni

gemeinsam herauszuarbeiten, welche berufsfeldorientierenden Elemente ihnen im Nachhinein während ihres Studiums gefehlt haben und ob diese ohne Aufgabe der grundsätzlichen Bildungsorientierung beziehungsweise als generalisierbare fachliche sowie überfachliche Kompetenzen stärker in die Entwicklung der Curricula einbezogen werden können.

Ein weiteres Handlungsfeld, das sich aus den hohen Anteilen an Negativbewertungen der Alumni ableitet, besteht ebenfalls weiterhin in der Überarbeitung des Serviceangebotes der Hochschule zur Vermittlung der Studierenden in die Praxis. Während sich die Bewertungen der Alumni, die die Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen als „schlecht oder sehr schlecht“ bewerteten nur geringfügig auf 53 Prozent verbesserte (Vorjahreswert: 57 %), stagnierte die Bewertung zur Unterstützung bei der Stellensuche und weist mit 69 Prozent (Vorjahreswert: 68 %) weiterhin eine sehr schlechte Bewertung aus. Die Zahlen zur Integration in den Arbeitsmarkt unterstreichen diese Bewertungen. Hier ist im Vergleich zum Vorjahr eine starke negative Tendenz zu erkennen, die darauf hinweist, dass es den Alumni immer schwerer fällt, schnell im Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Mit 63 Prozent waren die Alumni des Abschlussjahres 2016 zu neun Prozent weniger ausschließlich erwerbstätig als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen des Vorjahres (Vorjahreswert: 72 %). Die Schwierigkeit, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, spiegelt sich auch in der Dauer der Stellensuche wieder. 75 Prozent der Alumni des Abschlussjahres 2015 hatten bereits nach drei Monaten eine Anstellung gefunden, während sich diese Zahl für die Alumni des Abschlussjahres 2016 um zwölf Prozentpunkte auf 63 Prozent verschlechterte. Auch die Anzahl der Bewerbungen, die zum Erhalt einer Stelle geschrieben werden mussten, haben sich verschlechtert. Mussten mehr als die Hälfte (56 %) der Alumni des Abschlussjahres 2015 lediglich bis zu fünf Bewerbungen für eine Stellenzusage schreiben, so hatten lediglich 33 Prozent der Alumni des Abschlussjahres 2016 solch schnellen Erfolg. Möchte die Hochschule in diesen Bereichen einen besseren Service für ihre Studierenden beziehungsweise zukünftigen Absolventinnen und Absolventen anbieten, so ist zu überprüfen, inwieweit entsprechende Angebote auf- oder ausgebaut werden können. Auf Fachbereichsebene wäre nach wie vor die Frage zu stellen, inwieweit die vorhandenen Kontakte zur Industrie, zu den Verbänden oder sonstigen Praxispartnern intensiviert und intensiviert werden können und welche Instrumente beziehungsweise Verfahren zu implementieren sind, um die Studierenden besser bei ihrem Weg in die Praxis unterstützen zu können. Auf hochschulzentraler Ebene wäre insbesondere zu prüfen, inwieweit das Dienstleistungsangebot des „Career Service“ ausgebaut sowie neue Vermittlungsformate eingeführt werden können.

Ein letztes hier zu benennendes Handlungsfeld leitet sich aus dem Befund ab, dass über die Fachbereiche hinweg nur die Hälfte (52 %) der Alumni einen hohen Zusammenhang zwischen erworbener Qualifikation und beruflicher Tätigkeit erkennt. Besonders Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Architektur und des Fachbereichs Elektro- und Informationstechnik bewerten die Möglichkeit der Anwendung ihrer Qualifikation als besonders schlecht. Lediglich ein Viertel (25 %) beziehungsweise ein Drittel (36 %) geben an, ihre im Studium erworbene Qualifikation in hohem Maße in ihrem beruflichen Alltag zu nutzen. Dieses Antwortverhalten der Alumni könnte darauf hinweisen, dass die in der Praxis benötigten berufsfeldspezifischen Fachkompetenzen sich gegenüber den in den Curricula festgeschriebenen Lehrinhalten bereits erheblich weiterentwickelt haben. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, so bestünde dringender Handlungsbedarf hinsichtlich der Lehrplanentwicklung. Da sich aus den Aussagen der Alumni allerdings nicht ableiten lässt, ob dies tatsächlich der Fall ist, sondern diese lediglich Indizien für eine solche Annahme liefern, wäre in einem ersten Schritt empirisch zu überprüfen, inwieweit die fachwissenschaftlichen Lehrinhalte den Praxisanforderungen beziehungsweise den gängigen beruflichen Wissensstandards entsprechen. Sollte sich herausstellen, dass hier in Teilen kritische Differenzen bestehen, wären in einem zweiten Schritt die fachwissenschaftlichen Inhalte der Lehrpläne den fortgeschrittenen Kompetenzanforderungen der Praxis anzupassen. Bestätigt sich die These allerdings nicht, so wäre weiter nachzuforschen, welche Ursachen dem Antwortverhalten der Alumni zugrunde liegen und ob hierauf mit entsprechend didaktischen Maßnahmen reagiert werden kann.

4 WEITERE HANDLUNGSOPTIONEN

Im vorigen Kapitel wurden je Befragung ausführlich einzelne aus den Ergebnisanalysen abgeleitete Handlungsfelder für die Hochschulentwicklung beschrieben. Über diese hinaus soll im Folgenden auf weitere Handlungsfelder eingegangen werden: die Entwicklung neuer Erhebungsinstrumente des Qualitätsmanagements sowie methodische Fragen zur Verbesserung der Teilnahmequoten. Die benannten Handlungsfelder finden sich auch im Evaluationsbericht des Vorjahres wieder. Dies überrascht nicht, da ein Großteil der in den Befragungen von 2016 und 2017 identifizierten Problembereiche auf zum Teil hochschulexternen Bedingungen sowie internen sozialen Strukturen und Mechanismen basieren, deren Veränderung nicht binnen Jahresfrist, sondern allenfalls mittelfristig leistbar ist.

4.1 NEUE ERHEBUNGSINSTRUMENTE

Die Hochschule ist bestrebt, ihr Qualitätsmanagement im Bereich von Studium und Lehre sukzessive auszubauen und über die Implementierung weiterer Verfahren und Methoden differenzierte Daten für die Belange der Studiengangs-, Fachbereichs- und Hochschulentwicklung zu generieren sowie bereitzustellen. Zu diesem Zweck wird derzeit an der Entwicklung beziehungsweise Weiterentwicklung von fünf Verfahren zur erweiterten Datengewinnung gearbeitet, die im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

Im Rahmen des von Bund und Land im Qualitätspakt Lehre geförderten Projektes »Steps« wird gegenwärtig ein Verfahren zur Generierung von Studienverlaufsanalysen implementiert. In Kooperation mit fünf weiteren Hochschulen wird ein von der Universität Bonn entwickeltes statistisches Analyseprogramm auf die Datenbank der Studierenden- und Prüfungsdaten aufgesetzt, um hochschulintern sowohl tabellarische als auch grafisch aufbereitete Übersichten über Studienverläufe sowie Modul- und Prüfungserfolge zu erhalten. Diese Auswertungen können zukünftig nach Kohorten auf der aggregierten Ebene eines Studiengangs oder aber auf den tieferliegenden Ebenen eines Moduls oder einer Prüfung durchgeführt werden und sollen Daten zum Studienerfolg beziehungsweise Studienabbruch liefern. Während die tiefergehenden Detailanalysen allein den Fachbereichen für die Weiterentwicklung ihrer Studiengänge zur Verfügung gestellt werden, liefern die Daten zum Studienerfolg auf der Ebene des gesamten Studiengangs Informationen für spezifische Fragestellungen der Hochschulentwicklung. Im Verbund mit den Kooperationspartnern wird darüber hinaus das Ziel verfolgt, dauerhaft sowohl das Analyseprogramm weiterzuentwickeln als auch dessen praktischen Einsatz und Nutzen im Interesse einer Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre zu überprüfen. Aufgrund technischer und fluktuationsbedingter Problemlagen konnte der ursprüngliche Zeitplan zur Umsetzung des Teilprojektes nicht eingehalten werden. Im Wintersemester 2018 wurde mit einem ersten Testlauf anhand simulierter Daten begonnen. Seit Juni 2019 besteht die Möglichkeit eines Zugriffs auf die Studierenden- und Prüfungsdatenbank, sodass nunmehr die Implementierung und der Test des Analysetools sukzessive vorangetrieben werden kann. Ende 2019, so die derzeitige Planung, soll der Betrieb eines Piloten mit Echt Daten eines Fachbereichs begonnen werden.

Darüber hinaus wird derzeit an der HSD ein vom Land NRW initiiertes ECTS-Monitoring⁸ aufgebaut, das es der Hochschule zukünftig erlauben wird, auf Basis einer Standardauswertung im Rahmen der Studierendenstatistik Studienverläufe anhand des Erwerbs von ECTS-Punkten zu betrachten. 2019

⁸ ECTS – European Credit Transfer System: Das System soll sicherstellen, dass Studienleistungen an Hochschulen des europäischen Hochschulraumes vergleichbar und bei einem Hochschulwechsel – auch grenzüberschreitend – anrechenbar sind. Dies wird durch den Erwerb von Leistungspunkten (*credits*) sichergestellt. Leistungspunkte sind Anrechnungseinheiten, die in der Hochschulausbildung durch Leistungsnachweise erworben werden und sich auf die durchschnittliche zeitliche Arbeitslast (*workload*) des Studiums beziehungsweise einzelner Module und Lehrveranstaltungen beziehen. Sie beinhalten sowohl Präsenzzeiten als auch Zeiten des Selbststudiums (einschließlich Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen, Fachlektüre, Studien-, Haus- und Abschlussarbeiten sowie Prüfungsvorbereitungen).

wurde dem Ministerium der erste ECTS-Datensatz geliefert. Eine fachbereichs- und studiengangsscharfe Auswertung der ECTS-Daten des Studienjahres 2018 ist in Bearbeitung und wird zeitnah den Fachbereichen zur Verfügung gestellt.

Ein weiteres Ziel besteht darin, neben einem Portfolio an quantitativen Daten auch vermehrt qualitative Daten zu gewinnen. Zu diesem Zweck wird die bereits in Reakkreditierungsverfahren eingesetzte Workloaderhebung sukzessive zu einem strukturierten Feedbackgespräch mit den Studierenden der einzelnen Studiengänge ausgebaut. Hierbei geht es nicht mehr allein um die Erhebung des studentischen Workloads, sondern zudem um die Einschätzung der Studierenden zur Gestaltung der Studieneingangsphase und des Studienverlaufs, zum Aufbau und zur Transparenz des Curriculums, zur Bewertung der Lern- und Prüfungsformen sowie zu Fragen der Berufsfeldorientierung. Bisher durchgeführte Workloaderhebungen in Seminaren oder Vorlesungen führten zu der Erkenntnis, dass Studierende in moderierten Gruppengesprächen in der Regel offen und kompetent die Stärken und Schwächen ihrer Studiengänge kommunizieren wollen und dies auch können und dabei hilfreiche Informationen zu deren Weiterentwicklung liefern. Diese wichtige Informationsquelle soll verstärkt genutzt und in das Qualitätsmanagement einbezogen werden.

Eine letzte hier zu nennende Neuerung stellt die Umsetzung der derzeit in Kooperation von Wissenschaftsministerium und NRW-Hochschulen gemeinsam entwickelten landesweiten Studierendenzufriedenheitsbefragung dar. Ziel dieser Entwicklung ist es, landesweit einheitliche Daten zu Fragen der Studienqualität sowie der Studienbedingungen in der Studieneingangsphase je Hochschule zu erhalten und damit Vergleiche unter den Hochschulen zu ermöglichen. Wie bereits in Kapitel 5 ausgeführt, wird eine erste Befragung nach derzeitigem Planungsstand 2020 vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung durchgeführt werden. Voraussichtlich kann ab dem Herbst 2020 mit dem Vorliegen des ersten Datensatzes gerechnet werden.

4.2 BEFRAGUNGSMETHODIK

In den Vorjahresberichten wurde bereits darauf verwiesen, dass seit einigen Jahren rückläufige Teilnahmequoten bei den Befragungen der Studierenden zu verzeichnen sind. Geringe Teilnahmequoten können zu dem methodischen Problem führen, nicht hinreichend repräsentative Ergebnisse erzielen und damit wenig verlässliche Aussagen aus den Befragungsanalysen ableiten zu können. Um solche Effekte zu vermeiden, so wurde im letzten Bericht argumentiert, sind Maßnahmen zur Erhöhung der Rücklaufquoten zu ergreifen. Denn je höher die Beteiligungsquoten ausfallen, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit möglicher Verzerrungen.

Ein zentraler Ansatz zur Erhöhung der Teilnahmequoten wurde und wird in der Verbesserung der Informationslage über bevorstehende Befragungen gesehen. Die Maßnahme, bereits im Vorfeld der Befragungen über diese zu informieren, wurde 2018 durch eine entsprechende E-Mail an die Fachbereichsleitungen umgesetzt. Allerdings konnte diese Maßnahme nicht wirklich greifen, da nach vereinzelten Berichten die elektronische Erreichbarkeit der Studierenden weiterhin durch technische Probleme während der Erhebungsphase eingeschränkt gewesen zu sein schien. Detaillierte Informationen zur Erreichbarkeit beziehungsweise zu technischen Problemen der Mailzustellung liegen nicht vor. Die aktuell eingesetzte Erhebungssoftware kann hierüber keine Informationen liefern. Aus diesem Grunde wird derzeit die Beschaffung einer Alternativsoftware angestrebt, welche Statistiken über die technische Erreichbarkeit liefert und somit erste Ansätze für Fehlerkorrekturen ermöglicht. Die erweiterten technischen Möglichkeiten der Alternativsoftware sowie die damit erzielbaren Informationszugewinne werden im Verhältnis zu dem im Vorjahresbericht vorgestellten Verfahren der postalischen Einladung der Studierenden zur Teilnahme an bevorstehenden Befragungen als kostengünstiger und zielführender eingeschätzt. Entsprechend wird aktuell auf die Durchführung aufwändiger postalischer Einladungen verzichtet. Die zukünftigen Erfahrungen mit der Nutzung der Alternativsoftware werden zeigen, ob diese

den gewünschten Effekt zeigt oder langfristig doch über postalische Verfahren nachgedacht werden muss.

Es war zudem geplant, ab 2018 die sozialen Netzwerke stärker einzubeziehen, um die Aufmerksamkeit für die Befragungen zu erhöhen. Für die Studierendenzufriedenheitsbefragung 2018 wurde entsprechend auf den Hochschuleseiten der Sozialen Medien geworben und den Studierenden damit zugleich vermittelt, dass es sich um eine offizielle Befragung der Hochschule handelt. Auch hier meldeten einzelne Studierende, die diese Information in den Sozialen Medien wahrgenommen hatten, zurück, keine Einladung zur Befragung erhalten zu haben. Wie bereits erwähnt, konnte bei der Studierendenzufriedenheitsbefragung 2018 eine wesentlich höhere Rücklaufquote als im Vorjahr verzeichnet werden. Ob dies allerdings kausal mit der Ankündigung der Befragung über die Sozialen Medien in Zusammenhang steht, lässt sich mangels geeigneter Daten nicht beantworten.

Gleiches gilt für die im Gesamtevaluationsbericht 2016 angekündigte Maßnahme, den Fragebogen der Studierendenzufriedenheitsbefragung mit dem Ziel einer höheren Befragungsteilnahme auf wesentliche Themen der Studierbarkeit zu kürzen. 2017 konnte ein solcher Effekt – vermutlich auf Grund der damals bestehenden Probleme der Erreichbarkeit der Studierenden per E-Mail – nicht nachgezeichnet werden. Die Zunahme der Rücklaufquote 2018 (16,7 %) im Verhältnis zu 2017 (7,9 %) um knapp neun und gegenüber 2016 (9,7 %) um 7 Prozentpunkte liefert zumindest einen Hinweis darauf, dass ein entsprechender Zusammenhang bestehen könnte. Kausal lässt sich dies aber derzeit nicht erklären. Weitergehende Informationen vermag die oben erwähnte Alternativsoftware zu liefern, da diese Statistiken über das Abbruchverhalten im Verlauf der individuellen Beantwortungsvorgänge des Fragebogens erstellt.

Ein weiterer Ansatzpunkt zur Erhöhung der Teilnahmequoten wurde bereits im Bericht 2017 in der Veränderung der Befragungsrhythmen gesehen. Rückläufige Teilnahmequoten, so die Vermutung, sind mitunter das Resultat einer durch die stetige Zunahme von hochschulintern und -extern durchgeführten Erhebungen bedingten Befragungsmüdigkeit. Vor dem Hintergrund dieser Annahme ist über eine Ausweitung des Befragungsturnus von einem auf zwei Jahre nachzudenken. Die Nachteile einer solchen Ausweitung des Befragungsrhythmus liegen auf der Hand: Es würden zukünftig sowohl keine jährlichen Vergleiche als auch keine jahresweise dargestellten Entwicklungen mehr möglich sein. Vergleiche und Entwicklungen wären immer nur auf Basis von Zweijahresschritten darstellbar. Zudem würde ein Zweijahresrhythmus bedeuten, dass nicht mehr wie bisher zwei, sondern vier Semester zwischen den Befragungszeitpunkten liegen und damit bestimmte Entwicklungen im Studienverlauf oder aber Personengruppen, die nur kurz an der Hochschule verbleiben, nur unzureichend erfasst werden können. Eine Veränderung der Befragungsrhythmen konnte 2018 nicht umgesetzt werden, da die hierzu notwendige Abstimmung zwischen dem Präsidium und den Fachbereichen noch nicht erfolgt ist.

Ein letzter Ansatzpunkt wurde bisher und wird weiterhin in der stärkeren Rückspiegelung der Befragungsergebnisse und den daraus folgenden Verbesserungsmaßnahmen an die Studierenden gesehen. Hintergrund dieses Ansatzpunktes ist die Überlegung, dass Studierende die Motivation zur Teilnahme an den Befragungen verlieren, wenn sie weder die Befragungsergebnisse einsehen noch Veränderungsprozesse als Reaktion auf ihre Beurteilungen erkennen können. Konkret bedeutet dieser Ansatz, den Studierenden Informationen zu Ergebnissen und Veränderungsprozessen zugänglich zu machen. Einladungen zu Feedback-Veranstaltungen wurden in der Vergangenheit von den Studierenden jedoch nicht angenommen. Daher könnte in Form von fachbereichseigenen oder auch hochschulzentralen Webseiten auf die durch die Befragungsergebnisse eingeleiteten Veränderungen hingewiesen werden. Hier könnten sowohl Kurzinformationen in Form von Factsheets als auch ausführliche Berichte sowie Überblicke über eingeleitete Veränderungsprozesse auf Grund von Befragungsergebnissen hinterlegt werden. Über eine entsprechende Präsentation in den sozialen Netzwerken ist ebenfalls nachzudenken. Der Aufbau solcher Informationsangebote bedarf einer hochschulinternen Abstimmung zwischen den Fachbereichen sowie den zentralen Servicebereichen zur Struktur und der Medien

der Informationsbereitstellung sowie der Bereitschaft, Veränderungsprozesse auf Grund von Evaluationsergebnissen zielgruppengerecht zu dokumentieren und zu veröffentlichen. Da ein solches Informationsangebot bisher noch nicht aufgebaut wurde, bleibt diese Empfehlung aktuell.